

Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Heftpreis
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 213.

Sonnabend, 12. September 1896, Abends.

49. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Strehla oder durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pfg., bei Abholung am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 25 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg. Einzelgenummern für die Nummer des Ausgabestages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Rautenstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt Riesa.

Bekanntmachung den Nonnenalter betreffend.

Da eine größere Anzahl der Herren **Gemeindevorstände** und **Ortsvorsteher** des hiesigen Verwaltungsbezirks mit der Einreichung der durch Bekanntmachung vom 31. Juli dieses Jahres geforderten Anzeige hinsichtlich des Auftretens des Nonnenalters noch im Rückstande sich befinden, so ergeht an die Säumigen unter Bezugnahme auf die gedachte Bekanntmachung an- durch Veranlassung, diese Anzeige bezüchentlich **Bestehen** zu vermeiden einer Ordnungsstrafe von 5 Mk. — **nummehr unverzüglich und längstens bis zum**

18. dieses Monats

anher einzureichen.

Großenhain, den 11. September 1896.

Die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain.
v. Wilmki.

2817 E.

Mte.

Das Königl. Amtsgericht hier hat am heutigen Tage folgendes Veräußerungsverbot erlassen:

„Es ist beantragt, über das Vermögen des Biegeleipächters **Karl Moser** in Kleinsägeln das Konkursverfahren zu eröffnen. Daher wird dem genannten Moser, zur Sicherung der Vermögensmasse, jede Veräußerung, Verpfändung und Entfernung von Bestandtheilen der Masse hiermit untersagt.“

Der Gerichtsschreiber beim Königl. Amtsgerichte Riesa,

am 11. September 1896.

Sänger.

Die Versteigerung der in diesem Jahre **auszurangirenden Dienstpferde** des 3. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 32 erfolgt

Freitag, den 18. September 1896

von 10 Uhr Vormittags an

unter den vor der Versteigerung bekannt zu gebenden Bedingungen auf dem Reitplatz der Kaserne I. **Königl. I. Abtheilung 3. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 32.**

Vom Manövergelände.

v. M.-S. Görlich, 11. September. Die kurze Darstellung über die Geschehnisse des gestrigen Tages, wie sie heute Morgen offiziell ausgegeben worden ist, weicht von den Berichten, wie sie unseres Wissens von den meisten Berichterstattern geschrieben worden sind, in einem wesentlichen Punkte ab. Die Motivirung des Rückzuges, welchen die Ostpartei unter Grafen Waldersee antrat, ist eine andere, als sie in der Auffassung der Berichterstatter widerspiegelt. Wir lassen daher den ganzen Inhalt jener offiziellen Darstellung folgen:

Der Versuch von West, den am 9. auf dem rechten Flügel erzwungenen Vortritt weiter zu verfolgen, mißlang wegen Ungunst des Geländes; der Anmarsch der 23. Division verzögerte sich und der Gegner konnte Stand halten, bis er verstärkt wurde und danach seinerseits mit Erfolg zum Angriff vorging.

Inzwischen führte das XVIII. Armeekorps auf dem linken Flügel einen verlustreichen Kampf, wobei die mit großer Ueberlegenheit angegriffene 8. Division zum Weichen auf Baupen gezwungen wurde und dadurch auch die 32. Division zum Zurückgehen veranlaßte.

Während dieses Gefechtes war dem Oberbefehlshaber der Ostarmee die Nachricht zugegangen, daß ein feindliches Armeekorps von Guben her im Vormarsch sei und am 9. bereits Triebel erreicht habe. In der Annahme, daß der Feind auf der ganzen Linie geschlagen und abgefertigt sei, beschloß er sich unverzüglich gegen den neuen Gegner zu wenden und zog seine Truppen zunächst hinter das Lössauer Wasser. Wäber Erwartung folgte der Feind gegen Abend dieser Bewegung.

Wir hatten unsern gestrigen Bericht mit der Bemerkung geschlossen, daß jedenfalls eine künstlich geschaffene Situation den heutigen Übungen zu Grunde liegen würde. Dies ist denn nun auch insofern eingetroffen, als wenn auch in anderem Sinne, wie wir es uns vorstellten, die Westpartei thatsächlich heute früh im Vollbesitze der heilsumströmten Spreeberübergänge und der Wege auf Görlich-Dreslau hin sich zeigt.

Aufgabe der Ostarmee also ist es, die sächsisch-thüringischen Truppen wieder auf Baupen zurückzuwerfen. Se. Majestät der Kaiser übernahm es in eigener Person, mit der Ostpartei diese Aufgabe zu lösen. Höchstpersönlich begab sich schon früh um 5 Uhr ins Manövergelände und ordnete seinen Vormarsch in folgender Weise an: Die 10. Division mit der Korpsartillerie besetzte um 8 Uhr Vormittag die zur Vertheidigung eingerichtete Linie vom Schafberge nördlich Waruth bis Gröblich hin. Südlich schloß sich die 9. Division an, welche in einer Linie dicht nördlich und südlich Weissenberg in Bereitschaft gehalten wurde. Das VI. Armeekorps hatte die Aufgabe, die Uebergänge über das Lössauer Wasser westlich Melane und östlich Vantitz wenn möglich überraschend zu überschreiten. Die Kavallerie-Division zeigt sich vor Beginn des Gefechtes hinter dem linken Flügel südlich Vantitz.

Das XII. Königlich sächsische und das combinirte sächsisch-thüringische XVIII. Armeekorps behaupteten sich in einem Abschnitt östlich westlich Hochkirch, Rummelschütz-Neugurschütz-Kredwitz. Hier finden wir der Reihe nach von Norden nach Süden die 8., 32., 24., und 23. Division in Stellung, hinter der 8. und 24. Division finden wir etwa 2 1/2 Kilometer öst-

lich Baupen die Korpsartillerien an den Straßen, welche von der Stadt aus nach Weissenberg und Lössau führen.

Kurz nach 8 Uhr begannen die Feindseligkeiten. Kaiser Wilhelm nahm zunächst seine Korpsartillerieabtheilung vom V. Armeekorps vor und brachte sie in eine treffliche Stellung auf und südlich des Stromberges, unweit von Weissenberg. Diesen Punkt nahm er gleichsam zum Anker- und Drehpunkt, die er nach links hin mit beiden Armeekorps ausführte. Fast alle Gefechtsfronten erhellten eine direkt südwestliche Richtung, immer mit dem Bestreben, den nach Osten hin strebenden Gegner wieder nach Baupen hin zurückzuwerfen. Man hörte gegen diese Anordnung vielfach den Gedanken aussprechen, daß durch den starken Druck auf den feindlichen linken Flügel die sächsischen Truppenteile zwar rüdwärts, zugleich aber auch nordwärts abgedrängt werden könnten und daß eine solche Rückzugslinie den sächsischen Truppen die Möglichkeit geben würde, leichte Verbindungen nach Norden hin zu erlangen, wöher ja bekanntlich der Generalidee zufolge starke Colonnen über Guben her heute bereits in größerer Nähe eintreffen müßten. Rein theoretisch betrachtet, ließe sich solch ein Einwand wohl hören, praktisch; aber dürfte bei der gleichen Stärke der sich gegenüberstehenden Massen ein auf Hochkirch und Baupen zurückgeworfener Führer doch wohl auch leicht von einem Ausweichen nach Norden hin zurückhalten lassen.

Unter dem Schutze seines Artilleriefeuers aus 8 Batterien von Rummelschütz aus vollzog sich die große Linksablenkung der langen Kampflinie überaus fliegend und imponierend, Colonnen auf Colonnen schoben sich vom Stromberge auf Vantitz-Kostitz und Kitzlich vor, die 10., 9 und 12. Division entwickelten sich in diesen Abschnitten verstärkt im zweiten Stadium des Gefechtes durch die Artillerie des VI. Armeekorps, aber freilich auch in hartem Kampfe gegen die vier Divisionen, welche Prinz Georg von Sachsen gegen sie einsetzte.

Groß wären jedenfalls auch die Verluste gewesen, welche die hier langsam um Boden gewinnenden Osttruppen von einer vorzüglich gewählten Artillerielinie erlitten haben würden, die ein langanhaltendes Feuer von den Höhen um Lössau-Kostitz und Kuppritz auszuhalten hatten.

Nach zweistündigem hartem Ringen begann auf der ganzen langen Linie der Rückzug der Westpartei allwegens in bester Ordnung. Die Haltung der Truppen auf beiden Seiten war eine musterghlitzige.

Trotz der leichten Regenschauer, welche niedergingen, war König Albert doch ins Gelände geritten, wir sahen ihn um 9 Uhr umgeben von einem großen Gefolge auf einer Höhe galoppirend, die sich südlich der erwähnten Artilleriestellung auf dem Stromberge zeigt. Auch hier wieder wurde der König aufs Wärmste von den zahlreich herzugeströmten Zuschauermassen begrüßt.

Ueber die endgültig einzunehmenden Stellungen wurde erst in später Nachmittagsstunde entschieden.

Görlich, 11. September. Der Kaiser hatte heute den Befehl über die Ostarmee übernommen. Er trat dem Angriffe des rechten Flügels der Westarmee, welcher bekanntlich durch das 12. Armeekorps gebildet wird, energisch entgegen. In heftigem Kampfe drängte der kaiserliche Führer den Gegner zurück und warf ihn auf seiner Position. Der König von Sachsen war auch heute im Manövergelände anwesend. Der Kaiser kehrte erst 1/4 Uhr, die anderen Fürstlichkeiten schon

1/3 Uhr zurück. Das Wetter war wieder trübe und regnerisch geworden. Heute Abend fand im Gesellschaftshause eine größere Tafel zu 80 Bedecken statt. Bei dem Diner saß der Kaiser zwischen dem Prinzen Ludwig von Bayern und dem Prinzen Victor von Italien. Gegenüber Sr. Majestät saß der Oberhofmarschall Graf zu Eulenburg zwischen dem Chef des Generalstabes v. Schlieffen und dem Chef des Militärkabinetts v. Sahnke. Außer den Fürstlichkeiten mit ihrem Gefolge, sowie anderen Offizieren waren Landeshauptmann v. Seydewitz, Landrath v. Wipleben und Oberbürgermeister Wächtermann geladen. Der Kaiser verläßt morgen Görlich und reist Sonntag früh im Neuen Palais bei Potsdam ein.

Die Kaisermanöver und namentlich die Parade bei Görlich haben für manche Besucher recht unangenehme Erinnerungen zur Folge gehabt, indem die Taschenlebie auf dem Plane erschienen und mit Energie ihr häßliches Handwerk betrieben. So wurde einem Fräulein St. aus Jittau auf die raffinierteste Art und Weise die Tasche sammt Portemonnaie aus dem Kleide geschnitten, einer Restaurateurs-Gattin aus Jittau das Portemonnaie mit Inhalt aus der Tasche gezogen und einem Herrn R. ebenfalls aus Jittau die goldene Uhr nebst Kette entwendet. Obwohl letzterer sich ganz besonders vorgefunden hatte, da er sich von zwei feingekleideten „Herren“ beobachtet glaubte, mußte er doch zu seinem Schrecken die Wahrnehmung machen, daß bald darauf die „Herren“ und Uhr mit Kette verschwunden waren.

† Görlich, 12. September. Die Abreise des Kaisers in das Manövergelände erfolgte heute 6 Uhr 30 Minuten. Der Kaiser gedenkt sich Nachmittags direkt nach dem Manövergelände nach Siegersdorf zu begeben.

† Görlich, 12. September. Trotz der vorgestriegen Verluste nahm die Westarmee gestern die Offensive wieder auf. Die 24. Division wurde jedoch durch Artillerie des VI. Armeekorps zum Rückzug gezwungen, die 11. Division auf Rodewitz und die 23. Division mit schweren Verlusten auf Hofsirch zurückgeworfen. Der linke Flügel der Westarmee wurde zurückgeworfen und ging in der Linie von Kuchern-Rodewitz zurück, worauf die Westarmee den Rückzug in der Linie Hofsirch-Dresda-Rummelschütz antrat. Die Verfolgung durch die Ostarmee wurde durch einen Vorstoß des XII. Armeekorps bei Pommitz aufgehalten.

Deutliches und Sächsisches.

Riesa, 12. September 1896.

— Unser 3. Feld-Artillerie-Regiment Nr. 32 wird nächsten Donnerstag wieder in seiner Garnison hier selbst eintreffen.

— Die vielseitig gehögte Hoffnung, daß der September uns für die unheimlich zahlreich regnerischen Tage des Juli und August durch eine Reihe sonnig schöner, warmer Tage entschädigen werde, erweist sich als eitel trügerisch. Der sonst mit Recht in so gutem Ruf stehende September spielt sich vielmehr heuer geradezu „novemberlich“ auf. In beinahe endlosen Schwaden ziehen die grauen Nebel dahin, den sehnsüchtigen Blick nach dem himmlischen Blau aufhaltend und unser Gemüth drängend. Doppelt groß ist die Sehnsucht nach Besserung, da Jupiter Pluvius schon seit Wochen sein Scepter schwingt. Kaum war der sommerlich schöne

Juni ins Land gegangen, da begann er sein unangenehmes Regiment. Der Juli, der uns in jedem Jahre in Folge der Gewitterstöße die höchste Niederschlagsmenge unter allen Monaten bringt, übertraf sich selbst bei Weitem. Nur an wenigen Tagen prangte das Himmelsgewölbe in voller Klarheit, an vielen Tagen war es vollständig trübe, an den meisten gab es Regen. Der August schloß sich seinem Vorgänger würdig an, zu seinem Lode läßt sich kein Wort sagen. Aller Hoffnung aber: der September, ist nicht besser. Eine sonderlich ehrende Anerkennung wird dem ganzen heurigen Sommer, ob seiner greulichen Witterung, wohl kaum gewidmet werden.

Die „Deutsche Warte“ bringt in Nr. 247 A unter dem Titel „Auf dem Kriegspfade“ eine humoristisch sein sollende Wanderverplauderei, die wir, da sie Zustände in unserer nächsten Nähe zu beschreiben vorgibt, doch etwas niedriger hängen möchten. Wir wollen ja gern zugeben, daß sich Derjenige in einer peinlichen Lage befindet, der durchaus Witz machen soll und bringt doch nicht recht, und man muß solchen bedauerndwerten Menschen Manches zu Gute halten. Wenn deshalb der Kritikschriftler in seiner Verlegenheit den Lesern seines Blattes die alten abgestandenen Redensarten vom Uran, der eine Reife thut und nun was erzählen kann, von Sele aus Nektar und Ambrosia, von der schätzlichen Remetlichkeit „man immer rin in die Kartoffeln“ u. s. w. aufwärmt und aufstischt, so mag er das mit der Redaktion abmachen, die ihn beauftragt und für fähig gehalten hat, eine humoristische Plauderei über die deutschen Provinzial-Eigenarten zu liefern. Wenn er sich dieses seines schweren Auftrages jedoch durch so widerstännige Uebertreibungen zu entledigen sucht, wie es in dem angeführten Auszuge geschieht, so geht das doch wohl über die Grenzen des auch in der Roth Erlaubten hinaus. Der Verfasser entschuldigt nämlich bei seinen „lieben Lesern und schönen Leserinnen“ den offenkundigen und beflagenswerten Mangel an Humor damit, daß er „drei Tage lang von aller Zivilisation auf mehrere Rosenlänze entfernt war und in einem Orte weilte, wo Spiegel, Seife, Handtücher und dergleichen Luxusartikel nur knapp dem Namen nach bekannt und für die Bewohner ungefähr ähnliche böhmische Dörsen sind, wie den Regern an Victoria-Nyanga der Ganswindische Treidemotorfeuerwagen.“ Und dieser in der Kultur so unglücklich weit zurückgebliebene Ort, in dem er „vor einigen Tagen ganz vergnügt und nichts Böses ahnend“ ankam, war Wöde rau bei Wisa. Nach diesen Proben des Witzes, der Beobachtungsgabe und der Wahrheitsliebe, hat man auch wohl die weiteren Mittheilungen von den Erlebnissen des Kritikschrifters zu beurtheilen. So die Speisekarte, die nur Mährei mit Speck, sauren Hering mit Schnorrtartoffeln und allensfalls Bulletten enthält; die dralle Köchin, welche die bescheidene Anfrage nach cichorienfreiem Kaffee für Beralberung hält und mit Schlenkerbulletten beantwortet will; den Stationsvorsteher, der ganz aus dem Häuschen geräth, wenn er mehr als 3 Reisende zu befördern hat. Zu letzterem „Witz“ wollen wir nur bemerken, daß er sich auf den Beamten einer verkehrsreichen Station bezieht, auf der, wie wir aus dem Fahrplane sehen, täglich 24 Personenzüge abzufertigen sind. Wir kennen den so hämisch angegriffenen Herrn nicht persönlich, können uns jedoch leicht erklären, daß bei einem Verkehr, wie ihn die Kaiserparade mit sich brachte und einem Publikum gegenüber, unter dem auch nur einige Leute vom Schlage unsers bescheidenen Humoristen sind, auch dem geduldigsten Menschen einmal der Gleichmuth abhanden kommen kann. — Die Wiedergabe des schätzlichen Dialekts in der „humorvollen“ Plauderei ist zwar weder gebräuchlich noch bezeichnend, aber wenigstens eigenartig und zeugt ebenfalls von der scharfen Auffassungsgabe des auf dem „Kriegspfade“ Wandelnden.

Es wurde schon wiederholt auf die schlimmen Folgen hingewiesen, die durch die Unsitte, Obstreste an offenen Stellen einfach fortzuwerfen, entstehen können. Herr Turnlehrer Pfeiß in Freiberg, der dieser Tage plötzlich verstorben ist, ist ein Opfer dieses so oft schon gerügten Uebelstandes geworden: Er war auf ein von anderer Seite achilles weggeworfenes Obststück getreten und dadurch zu Falle gekommen. Hierbei zog er sich leider schwere innere Verletzungen zu, denen er erliegen mußte.

Zu den Schiffschulen, welche bereits in einigen Städten des schätzlichen und angrenzenden Österreichischen (böhmischen) Elbtalales seit Jahren existiren, soll sich künftighin auch eine Flößerschule mit dem Sitz in Herrnschretzen gesellen. Herrnschretzen und Niedergrund sind bekanntlich neben Prag die Centralpunkte für den böhmischen Flößereibetrieb.

Ein Gewerbegericht hatte sich kürzlich mit der Frage zu beschäftigen, ob ein Arbeitgeber besugt ist, einen Arbeitnehmer zu jeder Minute zu entlassen, sobald die Kündigung abgeschlossen wurde. Bei dem in Rede stehenden Fall verweigerte ein Arbeitgeber einem entlassenen Arbeiter die geforderte Lohnentschädigung, indem er erklärte, er könne den Kläger jeden Augenblick entlassen und zwar ohne irgend einen Entlassungsgrund, da eine Kündigungsfrist ausgeschlossen worden sei. Letzteres wurde auch von dem Beklagten durch Vorlegung eines Schriftstückes erwiesen. Das Gewerbegericht erachtete daher die Klage in der Hauptsache für nicht begründet, verurtheilte jedoch den Beklagten zu einer Entschädigung von 5 Mark 50 Pfg. für einen Tag. Das Gericht machte geltend, es sei grundsätzlich anzuerkennen, daß ein Arbeiter nicht zu jeder Zeit an einem Tage entlassen werden könne, wenn auch eine Kündigungsfrist ausgeschlossen sei. Ein Tag sei stets als Einheit anzusehen, und wenn ein Arbeitgeber seinen Arbeitnehmer entlasse, so sei er verpflichtet, den angefangenen Tag voll zu entschädigen.

In der gestern in Riel stattgefundenen Versammlung der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Gesundheitspflege hielt Professor Feindel-Halle einen Vortrag über die Bekämpfung der Diphtherie und bezeichnete als Hauptüberträger den Menschen und als Hauptursache der Injektion die Disposition. Er forderte schleunigste Ueberführung aller Dip-

theriekranken in ein Krankenhaus und die Errichtung von Beobachtungsstationen für alle Diphtherie-Verdächtigen. Betreffs des Serum erklärte der Redner, die Heilkraft sei zweifellos, wenn auch die Kapseln über den Berich der Immunisirung durch das Serum auseinander gingen. Er sei überzeugt, daß in nicht allzu ferner Zeit die Serumimpfung gleich der Schutzpockenimpfung obligatorisch eingeführt werden wird.

Strehla, 12. September. Gestern Abend kurz nach 6 Uhr war in dem Seitengebäude der Bezirksanstalt ein Schadenfeuer entstanden, welches das Gebäude in Asche legte. — Am Sonntag und Montag, den 27. und 28. d. M. feiert die hiesige Schängengesellschaft in ihrem neuen an der Straße nach Kleinrückeln gelegenen Heim ihr Schängensfest und ladet zum Besuch desselben ein.

Reichen, 11. September. Ein schmerzlicher Unglücksfall hat gestern Nachmittag zwei in Rorbis wohnhafte Familien betroffen. Die Mutter eines 1 1/2 Jahre alten Mädchens hat sich mit diesem und einem 11 Monate alten Knaben eines Hausgenossen auf der Jacobstraße besunden. Beide Kinder haben in einem Kinderwagen gelegen, den die Mutter des Mädchens gefahren hat. Der Kinderwagen ist von einem einpännigen Postgespann erfasst und die Kinder sind aus dem Wagen geworfen und überfahren worden. Während das eigene Kind der Mutter nur leichtere Verletzungen erlitten hat, ist der Knabe kurze Zeit nach dem Unglücksfall in Folge Schädelbruchs verstorben. Ob der Frau oder dem Gespannführer irgend welche Schuld beigemessen werden kann, wird die Untersuchung ergeben.

Rossen, 10. September. Um die Mitte der vergangenen Nacht ist in Oberhöfowitz das einzelnstehende Pensel'sche Haus niedergebrannt. Die aus dem ersten Schosse aufgeschreckten Bewohner vermochten kaum das eigne Leben zu retten.

Dresden, 12. September. Der König trifft heute Nachmittag aus Bayreuth in Dresden wieder ein und begiebt sich nach Villa Strehlen, wohin mit heute das Postlager von Pillnitz verlegt worden ist.

Dresden, 11. September. Heute Mittag forderten die engen Bogen der Augustusbrücke wiederum ein Schiffsoffer. Ein dem Schiffsbauemeister Schinke in Standau gehöriger Kahn schlug an die Augustusbrücke an und erhielt dabei ein großes Led. Nach der erlittenen Havarie konnte der Kahn elsbawärts noch bis Neudorf gebracht und am Winterhafenstamme vor Anker gebracht werden. Durch das energische Eingreifen von Hilfsmannschaften wurde das Fahrzeug vor dem Sinken bewahrt. Der Schleppkahn war mit Dängemitteln gefüllt.

Markranstädt, 9. September. Gestern Vormittag von 9—12 Uhr fand die feierliche Einweihung der hiesigen neu erbauten katholischen Kirche und Schule statt, wobei außer der hiesigen katholischen Gemeinde und Katholiken der Umgegend, Deputationen des katholischen Arbeitervereins zu Leipzig-Plagwitz und des katholischen Casinos zu Leipzig auch Vertreter des Rathes der Stadt Markranstädt und des hiesigen Lehrercollégiums zugegen waren. Die heiligen Handlungen wurden von dem Bischof D. Wahl aus Dresden verrichtet, wobei ihm die Herren Superior Schmittmann (Leipzig) und Dechant Schulze (Weißensfeld) assistirten.

Rirschberg. Eine drollige Scene ereignete sich am Donnerstag bei der Fahrt des von Willau kommenden Mittagzuges der hiesigen Schmalpurbahn. In der Nähe der Wolfchen Fabrik besetzte plötzlich ein Käuferschwein aus dem Zuge. Als das Zugpersonal den Plüschling bemerkte, brachte es den Zug zum Halten und machte Jagd nach dem Thiere, das denn auch nach längerem Bemühen wieder glücklich eingefangen wurde. Der Zug erlitt dadurch eine geringe Verspätung.

Zwickau, 11. September. Der Vertrag der Stadtgemeinde mit dem Zwickauer Electricitätswerk wegen Erbauung einer electrischen Straßenbahn von hier nach Marienthal ist nun endgültig abgeschlossen worden. Der Bau beginnt innerhalb der nächsten Monate. — Ein schweres Gewitter traf gestern Nachmittag hier auf. Ein Blitzstrahl traf auf dem Hauptmarke einen electrischen Bahnmwagen und beschädigte diesen, während die Insassen mit dem Schreck davon kamen. Der Sturm verursachte an Bäumen und Dächern Schaden. — Der Blitz schlug am Freitag in den Thurm der hiesigen Katharinenkirche, zertrümmerte Holzleisten und zerstörte die Bleisicherungen der electrischen Beleuchtung, deren Betrieb eingestellt werden mußte.

Freiberg. Zu Ehren des aus seinem Amte scheidenden Herrn Bürgermeisters Dr. Beck wird nächsten Dienstag Abend im Saale des Gewerbehause eine Abschiedsfeier stattfinden, zu welcher der Stadtrath öffentlich Einladungen an die Behörden und die Bürgerschaft ergehen läßt. Herr Dr. Beck hatte es Anfangs in Anbetracht seiner nur kurzen Amtsthätigkeit in unserer Stadt abgelehnt, eine derartige Feier anzunehmen, in Folge zahlreicher aus den Kreisen der Bürgerschaft an den Stadtrath gelangter Reklamationen jedoch hat derselbe gemeint, den wohlmeinenden Absichten gegenüber seine Ablehnung nicht länger aufrecht halten zu sollen.

Frankenberg, 11. September. Ein fürchtbares Gewitter, wie wir es in gleicher Stärke während des ganzen Sommers nicht erlebt, entlud sich gestern Abend gegen 9 Uhr über unserer Pflanze. Blitz folgte auf Blitz, die Nacht taghell erleuchtend, fast ununterbrochen erdröhten freudende Donnerschläge, während ein wolkendruckartiger Regen niederregnete. Noch hatte das Unwetter kaum etwas nachgelassen, als Feuer signale vom Kirchthurne den Ausbruch eines Schadenfeuers in der Landchaft verkündeten. Ein Blitzstrahl hatte das Wohnhaus des Beschlichen Gutes im benachbarten Wühlbach getroffen und gezündet. Trotz schnellen energischen Eingreifens der Ortsfeuerwehr, der sich bald einige Spritzen aus der Umgebung zugesellten, brannte das statliche Haus vollständig nieder, dagegen gelang es, die anderen Gutsgebäude zu schützen.

Preßschendorf, 11. September. Gestern Nachmittag zog über die Frauensteiner Gegend ein überaus heftiges Ge-

witter. Im Niederdorf schlug der Blitz in die Wirthschaftsgebäude von Baumgart und legte dieselben in Asche. Im Oberdorf löbete der Blitz 3 Röhre, und auch im benachbarten Wühlbach brannte es. Dabei schloste es im nahen Friedebach so heftig, daß die Pferde der Frauensteiner Post ausgehört werden mußten.

Glauchau, 11. September. Gestern Nachmittag ereignete sich während eines sehr schweren Gewitters in dem Nachbarorte Jerisaun ein recht bedauerndes Unglücksfall. Der hiesige Restaurateur J., welcher sich in seiner Sommerwohnung in Jerisaun befand, war eben im Begriffe, ein Duhn auf seinem Grundstück zu schließen, als ein greller Blitz vor ihm niederfuhr und er vor Schreck zu Boden fiel. Dadurch entlud sich das Gewehr und der Schuß ging dem Unglücklichen durch den Leib. Der Schwerverletzte wurde mittels Krankenwagens in seine Wohnung nach Glauchau gebracht.

Tharandt, 12. September. Als am Donnerstag Nachmittag über Dorfshain und Umgegend ein Gewitter zog, traf ein Blitzstrahl die von dort gebürtige, auf der Witz beschäftigte unverheiratete Hulda Jigen so schwer, daß das 29jährige Mädchen auf der Stelle getödtet wurde. Dageb daneben arbeiteten noch eine Frau und ein Mädchen, welche jedoch keinen Schaden erlitten.

Grimma. Die Entlassung der Reservisten steht nahe bevor. An die Herren Arbeitgeber ergiebt daher nochmals die Bitte, etwaige Aufträge den beiden Geschäftsstellen: Großmühle Grimma oder Wilhelm Hartenstein in Wurzen baldigst ertheilen zu wollen. Insbesondere suchen zur Zeit Stellung: 10 Kutsher, 3 Schreiber, 4 Kassenboten, 3 Rathshelfer, 1 Fritzeur, 1 Vanausseher, 2 Handarbeiter, 1 Klempner, 1 Gärtner, 2 Hofmeister, 1 Putzmacher, 1 Malchinenmeister.

Bischofau, 11. September. Nachdem bereits am gestrigen Nachmittag ein heftiges Gewitter über unsere Pflanze niedergegangen war, zogen Abends in der neunten Stunde mit unheimlicher Geschwindigkeit von allen Seiten starke Gewitter heran, die gegen 9 Uhr mit einem kräftigen Regen einsetzten, der in unvorstellbarer Stärke längere Zeit anhielt. Die Gewitter waren sehr reich an Electricität, ein schwarz-schöner Anblick war es, den bläulich-gelben Schlangenzlinien zu folgen, die fast unausgesetzt zur Erde niederzuehen und von mächtigem Donnerrollen gefolgt waren. Unsere Stadt lag selbst nicht im eigentlichen Centrum des Gewitters, jedoch elektrische Entladungen hier nicht beobachtet wurden; dagegen hat der Blitz in unserer näheren Umgebung mehrfach eingeschlagen, ohne jedoch gezündet zu haben.

Aus dem Vogtlande, 10. September. Unsere Musikinstrumentenindustrie hat zwar in den ersten sieben Monaten dieses Jahres wieder eine bessere Ausfuhr ihrer Waaren zu verzeichnen, als es im nämlichen Zeitraum des vergangenen Jahres der Fall war, aber wenn man von einem Aufschwunge des Instrumentenbaues reden wollte, so würde man nicht recht berichten, denn thatsächlich sind die Verhältnisse in diesem Erwerbszweige keineswegs günstige. Die Ursachen davon liegen ja in erster Linie an der Zoll-erhöhung in verschiedenen Ländern, wofür früher eine rege Ausfuhr stattfand. Namentlich haben sich die Abgabeverhältnisse in den Vereinigten Staaten, dem ehemaligen Hauptabsatzgebiete, völlig verändert. Auch die sich fortwährend mehr ausdehnende Herstellung von Musikautomaten beeinträchtigt den Absatz von Instrumenten einigermaßen. Der Gewerbetreibende von Marktneudorf hat eine Commission ernannt, die Vorschläge zur Hebung der Musikinstrumentenfabrikation machen soll; aber es wird auch ihr schwer werden, durchgreifende Mittel anzugeben. Auf die Zollverhältnisse im Auslande, die das Haupthinderniß bilden, hat ja selbst das Deutsche Reich keinen großen Einfluß. Die Messe in Leipzig hat einigen Fabrikanten wieder größere Aufträge gebracht.

Adorf, 10. September. Bei den Gewittern, die gestern Nachmittag von 3 Uhr an bis in die Nacht hinein das ganze Vogtland durchzog, wurde in Remtengrün bei Adorf ein 20jähriges Mädchen, Namens Kreißig, auf dem Kartoffelfelde vom Blitz erschlagen. Die angestellten Wiederbelebungversuche blieben erfolglos.

Adorf, 10. September. Ein hiesiger Arbeiter Haase hatte zu Beginn dieses Jahres in einer Restauration öffentlich erklärt, daß er vom Herrn Bürgermeister 50 Mt. b. Klame, wenn er die an der Bahnhofstraße stehende Uhlmann'sche Schuene anzündete. Die Aushierung gab dem Vorsitzenden des hiesigen Arbeitervereins, Pafelbauer, Gelegenheit, in einer Versammlung abfällig über den Herrn Bürgermeister zu urtheilen. Deshalb wurde gegen Beide Strafamttrag gestellt und Haase wurde zu 6 Monaten Gefängniß, Pafelbauer zu 50 Mt. Geldstrafe verurtheilt. Daß an der Behauptung des Haase kein wahres Wort war, versteht sich von selbst, sie hat aber dennoch hier Aufregung verursacht, weil es wiederholt zu Unrecht hier gebrandt hat.

Berlin. Der Director Ostaschuscher von der Norddeutschen Handelsgesellschaft, Gründer und Leiter zahlreicher Unternehmungen und Institute, ist verhaftet worden. Es sollen noch weitere Verhaftungen bevorstehen. Die Verhaftung erfolgte aus einer Drohsche heraus, in der er mit der ihm sehr nahe stehenden Frau Jfig, genannt Jfen, vor deren Wohnung in der Hedemansstraße hielt. Die Ehefrau des Directors Ostaschuscher lebt in Dresden. Ostaschuscher hat die von ihm gegründeten und geleiteten Institute — die Berliner Immobilien-Aktienbank, die Deutsche Spar- und Depositenbank, den Kaiser Wilhelm-Verein, die Charlottenburger Terraingesellschaft, ebenso die Rixdorfer, die Berliner Brauhausgesellschaft, eine seiner neuesten Gründungen in der Veteranenstraße usw. — benutzt, um deren Vermögen an sich zu bringen, so daß sie zum Theil zahlungsunfähig wurden. Der persönliche Verbrauch Ostaschuscher soll ein gewaltiger gewesen sein und wird auf 80000 Mark jährlich geschätzt.

Wühlberg. Wie mitgetheilt wird, sind zwei Pferde von den 12. Husaren aus dem Cantonnements-Quartier in

Sagdorff nicht gestohlen worden, sondern haben sich losgerissen und sind fortgelaufen. Die Pferde sind in der Nacht auch durch mehrere Straßen unserer Stadt gejagt und haben dann ihren Weg nach Costenzien genommen, wo sie aufgegriffen wurden.

Bräg. Im Laufe des gestrigen Tages sind Nachsenkungen auf der Bahnstrecke eingetreten, die auf ein allmähliches Eindringen der vorhandenen Hohlräume zurückzuführen sind. Der für die Totalbeendigung der Erdbewegung maßgebende Abbauplan ist noch nicht zur Ausführung gelangt. Die Verdämmungen im Anna-Hilfsbau-Schachte sind unverfehrt, werden aber noch weiter verstärkt. Die Grubenverhältnisse sind günstig. Der Ackerbauminister drückte dem Bürgermeister von Bräg seine innige Theilnahme aus und gab die Versicherung, er würde den Vorgängen andauernd seine vollste Aufmerksamkeit zu und habe Vertreter des Ackerbauministeriums nach Bräg entsandt.

Bräg, 11. September. Trotz des niedergegangenen Regens ist die Nacht ohne besondere Vorkommnisse verlaufen. Die Anna- und die Annahilfs-Grube wurden heute früh durch Mitglieder der Bergbehörde besichtigt. Alle vier Verdämmungen sind nahezu fertig gestellt. Der frühere vollste Wasserzufluß ist vollständig abgedämmt, es besteht bloß der normale Zufluß der gewöhnlichen Grubenwasser. In der Terrainbewegung ist ein momentaner Stillstand eingetreten. Die Unterbrechung des Bahnverkehrs dauert fort. Der Beginn der Wiederherstellungsarbeiten läßt sich augenblicklich nicht bestimmen. Die Ursache des Einbruchs liegt darin, daß durch ein zweites Untersinken eines Abzugspines abgestoßenes Bohrloch eine Kommunikation zwischen dem Schwimmsandlager und der Annahilfs-Grube wider Erwarten eingetreten war und wahrscheinlich eine kommunizierende Röhre durchbohrt wurde. Ein späteres Telegramm meldet: Die Verdämmung im Annahilfs-Schachte ist erfolgreich durchgeführt worden. Die Terrainbewegungen sind zum Stillstand gekommen; die Wiederaufnahme des Bahnbetriebes ist in wenigen Tagen zu erwarten.

Sera, 11. September. In Weissenborn wurde gestern die 23 Jahre alte Frau Wächner, die ihrer baldigen Niederkunft entgegen sah, von dem Blitze erschlagen. Die Schwester der Verstorbenen, die dicht neben ihr lag, wurde von dem Blitze nicht getroffen. — In mehreren Ortschaften der Umgegend zündete der Blitz und brannten demzufolge einige Gebäude nieder.

Aus Oberschlesien, 10. September. In jüngster Zeit haben sich rothe Ausschreitungen unter der jüngeren Arbeiterbevölkerung stark vermehrt und die strengsten Strafen, welche die Gerichte über die Schuldigen verhängen, scheinen wirkungslos zu sein. Erst dieser Tage kam es bei einem Hochzeitsfeste in Altkammer, Kreis Pleß, unter jüngeren Grubenarbeitern und älteren Weibern zu einem Streite, bei dem ein Arbeiter einem früheren Stellenbesitzer mit einer Stockrinne in die Schulter schloß, so daß dieser zusammenbrach. Die sich im Tanzsaale daraus entspinne allgemeine Schlägerei wurde dadurch zunächst beendet, daß ein zweiter Schuß die Hängelampe zertrümmerte und vor dem umherstehenden benommenen Petrolraum Alles flüchtete, wobei ein dritter Schuß den Kopf eines Hüttenarbeiters streifte. Von der Straße aus eröffneten dann zwei Grubenarbeiter ein lebhaftes Feuer aus ihren Revolvern auf die im Gasthause zurückgebliebenen und setzten das Schießen auch auf das abwärts Gebiete fort, bis die Gendarmen einstritten. Die Veranlassung des Streites hatte lediglich der Umstand gegeben, daß die jungen Leute mit „Du“ angeredet waren, was sie sich nicht gefallen lassen wollten.

Vermischtes.

Ueber den durch einen plötzlich trübsinnig gewordenen Locomotivführer herbeigeführten Eisenbahnunfall west aus Wien

berichtet: Montag Nachmittag um halb 4 Uhr ließ sich der Locomotivführer Wudeh von dem Maschinenisten der Daggerrmaschine, welche in dem Thiergarten aufgestellt ist, abholen und begab sich nach Weidlingau in ein Gasthaus. Um halb 6 Uhr kehrte er zu seiner Maschine zurück. Er fuhr nun mit der Maschine von dem Neben- auf das Hauptgleis, wo er sie an die dort stehenden zwölf leeren Lowrys ankoppeln ließ. Sodann schob er den Zug vor sich hin gegen die etwa einen Kilometer entfernte Daggerrmaschine. Plötzlich bemerkte der auf derselben Maschine mitfahrende Geizler Emeber, daß Wudeh den Hebel der Maschine nach vorwärts schob, diesen fest in der Hand hielt und sich mit dem Rücken an den Dampfessel lehnte. Mit voller Dampfkraft fauste der Zug dahin. Drei Schritte von der Daggerrmaschine entfernt sprang der Geizler Emeber ab und fiel zu Boden. Gleichzeitig erfolgte ein heftiges Krachen. Die Maschine des Materialzuges stieß an die Daggerrmaschine an. Bei diesem Zusammenstoß wurde der Hebel, welchen Wudeh in der Hand hielt, zurückgeschleudert, so daß nun die Maschine rückwärts getrieben wurde. Der Zug legte mit Fluggeschwindigkeit die Strecke bis zur Bahnbrücke in Mariabrunn zurück. Dort rannte die Maschine an einen Pfeiler an und blieb stehen. Sämtliche Lowrys hatten sich losgerissen und lagen umgestürzt umher. Etwa 200 Schritte von der Maschine entfernt fand man den Locomotivführer als Leiche und sichtlich verstümmelt. Er war während der ganzen Fahrt von der Maschine auf dem Bahnkörper mitgeschleift worden. Der Geizler Emeber hatte sich beim Abspringen von der Maschine nur leichte Verletzungen zugezogen. Wudeh war verlobt und wollte demnächst heirathen. Im Frühjahr wurde er als geistesgeheert aufgegriffen und der psychiatrischen Abtheilung des allgemeinen Krankenhauses übergeben. Er diente schon seit vielen Jahren als Locomotivführer. Sein Verhalten während des Unfalls ist nicht anders zu erklären, als daß er plötzlich wieder vom Irzinn befallen wurde.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 12. September 1896.

Vöbau. (Fernsprech-Meldung.) Als der Kaiserliche Hofzug heute Nachmittag aus dem hiesigen Bahnhofe fuhr, und der Kaiser sich von dem Könige verabschiedete und den Hofzug bestiegen hatte, fuhr der Dresdner Schnellzug in die zweite Maschine des Kaiserlichen Hofzuges. Verletzt wurde Niemand. Der Hofzug wurde zurückgeschoben und mußte auf ein anderes Geleise gebracht werden; er erlitt dadurch eine Verspätung von 50 Minuten.

Berlin. In dem Prozesse gegen Dinge und Genossen wegen Vergehens gegen das Vereinsgesetz, bezogen durch die Theilnahme an einer angeblich als Geburtstagsfeier am 2. Februar abgehaltenen Versammlung, die von der Behörde als Fortsetzung des vorläufig geschlossenen sozialdemokratischen Wahlvereins des zweiten Berliner Reichstagswahlkreises aufgefaßt wurde, ist gestern das Urtheil gefällt worden. Dasselbe lautet wegen Verstoßes gegen § 12 des Vereinsgesetzes auf Geldbuße in Höhe von 30 bezw. 50 Mk. Der Inhaber des Versammlungsortes wurde wegen fahrlässiger Handlung zu 100 Mk. Geldstrafe verurtheilt. Dagegen hielt der Gerichtshof die Versammlung nicht für eine Fortsetzung des aufgelösten Vereins und sprach in dieser Beziehung alle frei.

Zusbruck. Die Versammlung deutscher Historiker ist gestern durch den Vorsitzenden, Professor Friedr. v. Graw, in Anwesenheit zahlreicher Fachgenossen aus Deutschland und Oesterreich eröffnet worden. Zu Vizepräsidenten wurden Wehmerath v. Weich, Karlsruhe und der Professor Franz Köstnerberg, zu Schriftführern Staatsarchivar Schiller-Berlin

und Dr. Helmolt-Berzig gewählt. Professor Prag referirte über die von den Historikern an die Kräfteverwaltungen zu stellenden Wünsche.

Brüssel. Bei der gestrigen Spazierfahrt des Königs im Parken Schloppark schenkte die Pferde und schleuderten den Wagen in den Teich. Der Kutscher und der Adjutant des Monarchen wurden verwundet. Der König schwebte in der Gefahr des Ertrinkens. Auf seinen Hilferuf eilte Prinzessin Clementine mit der Dienerschaft herbei, welche den König aus der gefährlichen Lage befreite.

London. Die Königin hat den britischen Konsul Alfred Bilotti auf Kreta zum Ritter und Komtur zweiter Klasse des St. Michael- und St. Georg-Ordens ernannt, wegen seiner Verdienste bei der glücklichen Beendigung der Schwierigkeiten auf Kreta.

Troppau. Nach dem amtlichen Resultat der Wahlen verloren die Deutschliberalen in der Stadcurie ein Mandat, während die Deutschnationalen ein Mandat gewannen.

Konstantinopel. In der in Hassoci entdeckten Werkstätte befanden sich weder Bomben noch Dynamit, sondern nur Maschinen, Werkzeuge und Chemikalien, deren Zweck noch nicht feststeht. Einige armenische Arbeiter, die im Marine-Arsenal beschäftigt waren, wurden unter dem Verdachte verhaftet, Nacht in dieser Werkstätte mitgearbeitet zu haben. Alle armenischen Arbeiter in staatlichen, civilen und militärischen Fabriken wurden entlassen. Die Dette Publique beschloß, denjenigen ihrer armenischen Beamten und Diener, welche auswandern wollen, die Bezüge für sechs bis zwölf Monate auszahlen zu lassen und sie mit Freikarten zu versehen. In der Tabakregie wird Aehnliches geplant. In Jildiz Kiosk und in den Kreisen der Pforte behauptet man, die Anzahl der Opfer der letzten Unruhen beziffere sich auf 600 bis 1100 Personen, einschließlich der Mosammedaner. Diese Behauptung ist zweifellos unzutreffend.

Kairo. Die Cholera ist in Unteregypten im Abnehmen begriffen. In Oberegypten ist sie fast ganz erloschen.

Kapstadt. Die Delegirten von Natal haben die südafrikanische Konferenz verlassen, da dieselbe die Annahme des Tarifes von Natal abgelehnt hat.

Buluwayo. In ihren Verhandlungen mit Rhodes und anderen Bevollmächtigten, die am 9. d. M. in den Matoppobergen eröffnet wurden, erkannten die Rebellenführer sich als geschlagen an, baten aber um Zeit, ehe sie auf die ihnen gestellten Bedingungen endgültig Antwort geben. Hier befürchtet man, daß die Rebellen die Auslieferung der Waffen ablehnen werden.

Havana. Wie verlautet, haben die Behörden die Organisation einer revolutionären Partei entdeckt. Die meisten Führer wurden verhaftet.

Productenbörse.

EB. Berlin, 12. Septbr. Weizen loco M. —, Septbr. W. 151,75, October 148,50, Debr. —, bester. Roggen loco M. 119,—, Septbr. M. 118,75, Octbr. M. 118,75, Debr. M. 119,75, abgeklopft. Hafer loco M. —, Septbr. M. 120,75, Octbr. 119,25, feil. Rüböl loco M. 51,40, Octbr. M. 51,30, Debr. M. 50,20, feil. Spiritus loco M. —, 70er loco M. 36,40, Septbr. M. 40,50, October M. 40,80, 50er loco M. —, feil. Netto: Trübe. 1 Uhr 30 Min.

Wasserstände.

Table with columns: Weichsel, Moldau, Elbe, etc. and rows for different locations like Weichsel, Moldau, Elbe, etc.

Eine Manschette

mit vergoldetem Knopf ist gestern von einem Knaben auf der Hauptstraße aufgehoben worden, und kann daselbst Nr. 62 geg. Bel. abgeg. werden.

Am Wege in der Nähe der Todesener Jahre ist ein

Knob

liegen geblieben. Der eheliche Finder wird gebeten, denselben abzug. Viehsa, Mundheil 17.

Zugelassen ein junger Hund. Abzuholen Gartenstraße 65, 3 Tr., Gute Quelle.

Ein kleiner, junger ohne Halsband, dunkel- und hellbraun gefleckt, mit verschlissenen Ohren und Schwanz verl. Wegen Verlohnung abzugeben Bahnhofsstr. 3A.

Per 1. October für Einjährig-Freiwilligen

möbl. Zimmer

gesucht, am liebsten ein von einem solchen bereits bewohnt gewesenes. Offerten unter A. P. in die Exped. d. Bl. erbeten.

1. Etage

zu vermieten, 1. October bezüglbar. Wilhelmstr. 4. Auskunft im Laden.

Ein möbl. Dachkammer sofort an ruhige Person zu vermieten. Kastanienstr. 15, pt.

Oberstube mit allem Zubehör ist zu vermieten und den 1. October bezüglbar bei Moritz Riefen, Poppitz.

Ein ff. möbl. zweifenstriges Zimmer

nebst Schlafzimmer in 1. Etage zu vermieten und sofort oder später zu beziehen. Näheres in der Exped. d. Bl.

1 Laden

mit Wohnung sofort oder später billig zu vermieten. Auch ist das Ladeneinricht. für Colonialw. im Ganzen od. geth. billig zu verl. Näh. bei Parzbecker, Bahnhofstr. 3, I.

2 freundliche Mansardenwohnungen

sind zu Miethen oder für später an ruhige Leute billig zu vermieten bei Hermann Riedel.

Freundlich möbl. 2 fenstriges Zimmer in 1. Et., sep. Eing., ist vom 15. Octbr. ab zu vermieten. Kastanienstr. 15, part.

Schön möbl. Zimmer zu vermieten Pausitzerstr. 22, part. I.

Ein Logis

ist zu vermieten event. sofort zu beziehen. Ernst Haack.

Hauptstraße 41 ist die 2. Etage, bestehend aus 5 Zimmern, sowie eine freundl. Wohnung in der 3. Etage zu vermieten, October bezüglbar.

Ein Logis in 1. Etage, Miethpreis 150 Mk. Ein drittl. 2. Etage, für 90 Mk., sind zu vermieten und 1. October zu beziehen. Neu-Weida 66. Näheres im Parterre.

1 Stube zu vermieten, 1. October bezüglbar, bei Ernst Votter, Gröbba.

Mehrere Beträge von etwa 9000—10000 Mk.

sind gegen gute hypothetische Sicherstellung auszuliehen durch Rechtsanwalt Dr. Mendel in Niesla.

Stellenagentur F. Weinzierl, Leipzig, Müngasse 2, empfiehlt zum sofort. und späteren Austritt in feste Stelle, sowie zu Schülern, Bierf. zc. hübsche, flotte, tüchtige

Wollnerinnen.

Für sofort oder später suche bei feiner Herrschaft älteres Stubenmädchen, welches auch Liebe zu Kindern hat, mit nur guten langjährigen Zeugnissen. Zu melden Stellen-Nachweis H. Grossmann.

Rüben-Arbeiterinnen.

Drei schlesische Arbeiterinnen werden zur bevorstehenden Rübenerte geucht. Rittergut Jahmshausen.

Ein ordentliches, Dienstmädchen wird zum 1. October zu mieten gesucht von Frau A. Keyser, Kastanienstr. 68.

Groß-, Mittel- und Kleinknechte, Haus-, Groß-, Mittel- und Kleinknechte, Kinder-, Stuben- und Küchenmädchen sof. und Neujahr h. gut. Lohn gef. Bureau Rockroth, Schloßstr. 15

Dienstmädchen, sauber, ehrlich und anständig, für 15. September oder 1. October gesucht. Frau Fraenkel, Hauptstr. 39, I.

Gelehrter, sowie kräftige Arbeiter sucht bei hohem Lohn die Dampfsegelei Strehla.

G. A. Seifert.

Verwalter-Gesuch.

Für 1. October suche auf mittl. Landgut ein in Mitte der 20er Jahre stehenden tücht. Verwalter. Näheres ertheilt A. Großmann.

Knechte, Knechte, Pferdejungen, Hausmädchen sucht für Neujahr H. Grossmann.

Tüchtige Handarbeiter

finden Beschäftigung bei G. Moritz Förster, Niesla.

Ein junger Zuchtstulle ist zu verkaufen in Niska Nr. 35.

Pa. Maria Scheiner Braunkohlen

verkauft billigt ab Schiff in Niesla C. A. Schulze.

Öffentliche Danksagung.

Herrn J. Semerk, Niederhainig u. Dresden.
 Seit Jahren litt ich an einem 17 cm L, 10 cm Br. und 5 cm h. Geschwür an der rechten Seite, von welchem ich durch Ihre Behandlung in 2 Monaten fast schmerzlos vollständig befreit wurde. Worte können nur schwach mein Gefühl des Dankes ausdrücken, möge Gott Ihnen ein reiches Vergeltet sein.
 Borsheim, den 21. August 1896.
 Frau Ernestine Baldauf.
 Vorstehende Anerkennung und Dank beglaubigt Meyer, Gemeindevorstand.

Eine noch gute Sommermaschine billig zu verkaufen Kastanienstrasse 76.
 Auch sind daselbst Kaffeetuben und Rautuchen billig zu verkaufen.

Ein gut erhaltenes Weinregal

wird zu kaufen gesucht. Näheres zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Verkaufe veränderungslos 1 kleinen Landwagen, passend für Handwerker, 1 Küchenschrank, sowie 1 eisernen Wäscher, ziemlich groß Schloßstr. 17.

5 gebr. Hoyer

mit Kissen- und Luftreifen, darunter zwei Straßenrennmaschinen mit Garantie sehr billig zu verkaufen. Adolf Richter.
 Lernen auf großer Bahn gratis.

Unter, leichtgehender Pneumatic-Hoyer,

gebraucht, jedoch sehr gut erhalten, billig zu verkaufen Riess, Bahnhofstraße 15, I L.

Va. Starascheiner Braunkohlen

offert billig ab Schiff C. Ferd. Hering.

Va. Duzer Braunkohlen

empfehl in allen Sortirungen billig ab Schiff Riess Fr. Arnold.

Ich offerire aus meinem Porphyre-Steinbruch „Gutberg-Dösch“

Bau- u. Pflastersteine

aller Art, sowie vorzügliches Straßenbaumaterial als Marmor, Parklager und rohen Schotter, unter den besten Bedingungen.
 Dösch, Herm. Nebel, Wernsdorferstraße, Steinbruchbesitzer.

Gleich trocken, fest und feinschlagig werden nach kurzer Zeit für wenig Preis durch das Press- und Maspulver von Herm. Muscho, Magdeburg, Schachtel 50 Pf.
 A. B. Hennicke, R. Erdmann.



Elfenbein-Seife, Elfenbein-Seifenpulver,

mit Schutzmarke „Elefant“, sind die besten Reinigungsmittel für die Wäsche sowie für den Hausbedarf. Alleinige Fabrikanten Günther & Haussner, Chemnitz-Kappel. In Riess zu haben bei:
 Rich. Döltzsch, Herm. Göhl, Herm. Grünberg, Paul Holz, Albert Herzger, am Bahnhof, Paul Koschel, Max Mehner, Kastanienstr., Ferd. Müller, Herm. Müller, Oscar Naupert, R. Radisch, Schloßstr., Ernst Schäfer, Hauptstr., Carl Schneider, F. W. Thomas & Sohn, C. Uehner, Oscar Wangler, Kastanienstr., Felix Weldenhach, Frau Ernest Scholz, Elbstr.
 Robert Schnelle.

Besten Kupfer-Vitriol

(Gallstein) zum Weichen des Weizens, empfiehlt Paul Koschel, Drogenhdlg., Bahnhofstraße 13.

Wagenbeschwerden.

Weinen daran leidenden Mitmenschen gebe ich gern unentgeltlich Rath und Auskunft, wie ich davon befreit und gesund geworden bin.
 P. Koch, Königl. pens. Förster, Pörschen, Post Nieheim (Westfalen).

Im Konkurs zum Verwalder des Produktfabrikers Friedrich Hermann Schuber in Riess ist die Schlussvertheilung genehmigt. Zur Vertheilung verfügbar sind 530,03 Mt., sowie die Zinsen der Hinterlegungsstelle. Es gehen hiervon jedoch die Kosten des Verfahrens noch ab. Zu berücksichtigen sind 5452,19 Mt. nicht bevorrechtigte Forderungen, deren Verzeichnis beim Rgl. Amtsgericht Riess niedergelegt ist.
 Riess, den 11. September 1896.

Der Konkursverwalter, Rechtsanwalt Nicker.

Geschäfts-Veränderung.

Meiner werthen Kundschaft zur gefälligen Kenntniss, daß ich unter heutigem Tage mein Geschäft in das Haus des Herrn Bädermeister Pantz, Wettinerstr. 20, verlegt habe. Für das mir bisher in so reichem Maße geschenkte Wohlwollen bestens dankend, bitte, mich auch fernerhin in meinem neuen Geschäftskolok gütigst zu unterstützen.
 Riess, am 13. September 1896.

Mit Hochachtung B. vorw. Reinhardt.

Achtung!

Morgen Sonntag, den 13. September, wird bei Unterzeichnetem der Jagdpacht ausgezahlt.
 Gröba.

H. Gantzsch.

Gasthof Pausik.

Sonntag, den 13. September lade zur starkbesetzten Ballmusik,

von 4-7 Uhr Tanzverein, freundlich ein. Mit Kaffee und ff. Pfannentuchen, sowie guten Bierem werde bestens aufwarten.
 O. Hettig.

Conditorei und Café von Arthur Döring

empfiehlt von heute täglich frisch: gefüllte und ungefüllte Pfannentuchen, Stück 6 und 10 Pfg.

Das diesjährige Schützenfest in Strehla

wird Sonntag und Montag, den 27. und 28. September ex. auf dem Festplatz am Schützenheim an der Straße nach Kleinrügeln zu abgehalten. Der Auszug findet Sonntag Nachmittag 2 Uhr, der Einzug Montag Abends gegen 8 Uhr statt. An beiden Tagen Nachmittags wird Concert gespielt auf dem Festplatz; am Sonntag ist außerdem 11 bis 1 Uhr Frühshoppen-Concert. Hierantheil und Schandubensbesitzer wollen sich baldigst melden.
 Zu regem Besuche des Festplatzes wird ganz ergebenst eingeladen.
 Strehla, am 11. September 1896.

Die Schützengesellschaft, Burkhardt, Vorstand, Flemming, Commandant.

Hildebrandt & Feiste, Rieser Möbelfabrik,

Hauptstrasse 51, empfehlen bei Bedarf ihr großes Lager nur selbstgefertigter Möbel und Polstermöbel aller Art, von der einfachsten bis zur eleganten bürgerlichen Ausstattung, zu äußerst billigen oder festen Preisen unter weitgehendster Garantie für Solidität.

Herbst- und Winterstoffe.

Trefort Veloutine solider Qualität, neuester Farben à 75 Pfg. pr. Meter	Muster auf Verlangen franco ins Haus.	Damentuch doppeltbreit, halbwoollen, modernste Farben à 60 Pfg. pr. Meter
--	---	--

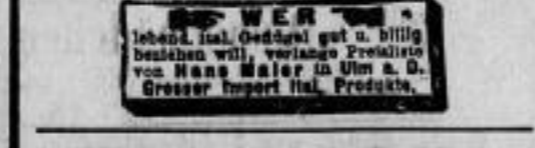
Condé Chevriots Diagonal (Gelegenheitskauf) à 95 Pfg. pr. Meter.
 versenden in einzelnen Metern franco ins Haus. Modebilder gratis.
OETTINGER & Co., Frankfurt am Main.
 Separatabtheilung für Herrenkleiderstoffe:
 Buxkin von M. 1.35 Pfg., Chevriots von M. 1.95 Pfg. an pr. Meter.

Ia. □-Kümmelkäse
 kaufen gegen sofortige Kasse
Wizich & Gausa, Chemnik.

Gereinigte Kinder-Badeseife
 ohne jede Schärfe, Stück 25 Pfg., Badeschwämme, in großer Auswahl, empfiehlt Robert Erdmann, Drogenhandlung, Pausigerstraße 5.



Tafelglas,
 für Gläser, Tischler und Gärtner passend, verkaufen, um baldigst damit zu räumen, 40% unter Fabrikpreis.
 Wettinerstr. 4.



Prima Spar-Seife,
 gepreßt in ca. 2 Pfd. Riegeln, à 42 Pfg., empfiehlt Ernst Haack.

Crinol (antisept. Kopf-waschwasser)
 Eau de Quinine, Day Rum, Brilliantine, Blumenöl, Blumenpomaden
Wohlgerüche für das Taschentuch
 empfiehlt Robert Erdmann, Drogenhandlung, Pausigerstraße 5.

Wald-Duft (Coniferengeist)
 verleiht der Zimmerluft den herrlich erfrischenden und heilsam belebenden Waldgeruch, à Flasche 75 Pfg., empfiehlt Robert Erdmann, Drogenhandlung, Pausigerstraße 5.

Verbandwatten,
 Binden, Gektopflaster, Gummiunterlagen, Irrigatoren, Inhalierapparate etc. empfiehlt Robert Erdmann, Drogenhandlung, Pausigerstraße 5.

Wasserdichte Pferddecken und Planen
 zu Fabrikpreisen bei Adolf Richter.

Wäsche-Sticken.
 Jederzeit in Riess ausgen. In Anfragen bei Schwabenberg, Kastanienstr. 54, I.

Für Handelsleute.

Bestfranz (prachtvolle Waare) hat zu verkaufen * Gutshof, Görne, Lorenzstr.

1ste Molkerbutter M. 10,80
Gutshof oder Rohbutter 1. Güte M. 9, versendet p. 9 Pfd. Netto sco. gegen Nachnahme
Titus Schmäler, Neu-Allm. u. D.

Prima gerant. reines Schweinefleisch
 empfiehlt à Pfd. 40 Pfg. Ernst Haack.

ff. Aufschnitt, russischen Salat, Sülze

empfiehlt Oswald Kiessig, Parkstr.

Prima Sauerkraut
 Magdeb. empfiehlt à Pfund 5 Pfg. Ernst Haack.

Reine in Juder selbstgebotene Preisselbeeren,

in bekannter hochfeiner Qualität, empfiehlt billigst Wilhelm Pinker.

ff. selbst eingefottene Preiselbeere, prima Sauerkraut, sowie schöne Senf, Saur- und Pfeffergurken
 empfiehlt billigst R. Radisch, Schloßstraße 19.

Einige Scheffel schöne **Muskelpfä** hat abzugeben D. O.

Gepflüchte Grafensteiner Aepfel

kauft Eduard Otto, Falkenau i. Sachl.

Gasthof Boberien.

Sonntag, den 13. September lade zum **Bratunfischmaus** und zur **Ballmusik** freundlich ein L. Grossmann.

Gasthof Wergendorf.

— **Herrlicher Ausflugsort.** —
 Sonntag, den 13. September lade zu **Kaffee** und **selbstgebotenen Pfannentuchen** und **Apfeltuchen** ergebenst ein.
 Hochachtungsvoll D. Hühlein.

Gasthof Seyda.

Für morgen Sonntag empfehle ff. **Pfannentuchen** und **Kaffee**, sowie hochfeines **Bakerbrot**.
 Achtungsvoll A. Schmieder.

Café kl. Kuffenhaus

empfiehlt guten **Pfannentuchen** und **Aepfel-tuchen**, sowie gute Getränke.

Dramatischer Verein Thalia.

Sonntag, den 13. September **erstes Herbstvergnügen**, bestehend in **Theater** und **Ball** unter Leitung des neu gewählten Regisseurs im Saale des **Schützenhauses**.
 Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind willkommen.
 Der Vorstand.

Herzlichen Dank

allen denen, welche den Sarg unseres heiliginnig geliebten Lieblings **Martha** so reich mit Blumen schmückten.
 Röberau, den 10. September 1896.
 Gustav Seidel und Frau.

Herzlichen Dank

sagen wir Allen, welche unsern guten Vater, dem Güterbodenarbeiter **Wilhelm Ferdinand Naumann**,

hier, welcher so unerwartet schnell aus dem Leben geschieden, durch Blumenschmuck und Geleite zur letzten Ruhestätte geleitet. Ganz besonders gebührt dieser Dank dem Herrn Bodenmeister, sowie seinen Mitarbeitern für die gewählte Unterstützung und erste Hilfeleistung. Ganz besonders danken wir auch dem Herrn Diakonus Burkhardt für die gespendeten Tröstungen.

Die trauernden Hinterlassenen.

Der Gesamt-Ausgabe unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt der „**Deutschen Warte**“, Tagesblatt für Politik und Gesellschaft, geistiges und wirtschaftliches Leben, bei. **Dieszu eine Beilage.**

Der Armeniermord.

Die in Konstantinopel verübten Greuel an den armenischen Christen halten die christliche Welt noch immer in Atem. Daß der Fanatismus der Muselmänner 85000 Christen in den letzten Monaten hingerichtet hat, ohne daß ein Rächer erstand oder jemand ernstlich Anstalt machte, ihm in die Arme zu fallen, empört das christliche Empfinden in allen Nationen. Zahlreiche Versammlungen haben auch in unserm Vaterlande nach dem Vorbilde des Katholikentages und des Evangelischen Bundes ihrer Entrüstung über das Verhalten der Pforte und ihrem Wunsche nach einer Intervention der Großmächte zu Gunsten der armenischen Glaubensgenossen lauten Ausdruck gegeben. Das ist gewiß edel und gut gemeint und ehrt die Teilnehmer an diesen Versammlungen; nichtsdestoweniger aber muß man die Frage aufwerfen, ob es politisch zweckmäßig ist, der Entrüstung gegen die Taten zu Liebe ein directes Einschreiten Deutschlands, das ein für allemal den Greueln ein Ende macht, zu verlangen.

Deutschland hat heute allerdings ein ungleich höheres Interesse an den Vorgängen in der Türkei, wie vor einem Menschenalter. Zahlreiche Deutsche leben in den türkischen Staatsgebieten, und bedeutende Kapitalien sind im Handel mit dem türkischen Volk, in den türkischen Eisenbahnen und in sonstigen türkischen Werken angelegt. Aber auch die Rücksichten auf diese materiellen Interessen müssen zurücktreten hinter den Erwägungen der politischen Lage der Dinge, und diese mahnt gerade Deutschland zu einer besonderen Vorsicht.

Zunächst ist zu bedenken, daß die armenischen Wirren keineswegs bloß durch eine Mißwirtschaft der türkischen Behörden veranlaßt sind, sondern daß auch gewisse Elemente, welche durch eine Entzweiung der Großmächte und einen allgemeinen europäischen Krieg veranlassen wollen, ihren Antheil daran haben. Gestützt auf diese Thatfachen, kann die Pforte mit Recht geltend machen, einmal, daß sie gar nicht allein die Schuld an den entstandenen Schwierigkeiten trägt, und zweitens, daß sie lediglich in der Nothwehr gehandelt hat, wenn sie zu einer Unterdrückung der revolutionären Bewegung schritt. Schon hierdurch würde es den Mächten schwer werden, ihre unmittelbare Einmischung in die inneren türkischen Angelegenheiten mit unanfechtbaren Gründen zu rechtfertigen. Die Pforte vermag aber auch auf ihr freiwilliges Entgegenkommen in den türkischen Fragen, sowie auf ihr sofortiges Einschreiten gegen die Hauptschuldigen bei den letzten Missethaten zu verweisen, um jeder Intervention der Mächte im Voraus den Boden zu entziehen.

Worauf sollte die letztere also praktisch hinauskommen? Etwa auf eine einfache Beseitigung des türkischen Regiments und auf eine Ersetzung desselben durch eine von den Großmächten gemeinsam geübte Staatsverwaltung? In demselben Augenblicke, wo man zur Verwirklichung dieses Gedankens schreiten wollte, würde zweifellos der mohamedanische Glaubensfanatismus zur vollen Entfesselung gelangen und Scenen heraufbeschwören, gegen welche die bisherigen Greuel nur als ein kleines Vorbild erscheinen. In demselben Augenblicke wäre aber auch erreicht, was die europäischen Friedensförderer mit allen Mitteln erstreben, — die Vereindung der Mächte; denn daß die Eintracht der letzteren bei der Verschiedenartigkeit ihrer Sonderinteressen im Falle eines gewaltsamen Vorgehens gegen die Pforte auch nur eine Woche Stand hielte, wird schwer zu behaupten sein. Welcher Politiker will die

Verantwortung für die sich daraus ergebenden Folgen übernehmen?

Die Greuel in Armenien und Konstantinopel sind himmelschreiend gewesen; Sympathieumgebungen der kirchlichen Kreise, Liebesgaben für die Hinterbliebenen der Gemordeten, moralische Unterstützung der christlichen Sache im Orient sind gut und nützlich; aber politisch liegt die Armenierfrage doch so, daß wir in Deutschland näher liegende Angelegenheiten zu pflegen haben und daß der nationalen Politik andere Wege vorgeschrieben sind, als für Dritte die Karanien aus dem Feuer zu holen.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Die „Berl. Corresp.“ meldet: Der (preussische) Minister des Innern hat für die Ausbesserung und Vervollständigung von Wirtschaftsbearbeitungen für die Strafanstaltsverwaltungen neue Bedingungen aufgestellt und angeordnet, daß Kartoffeln, Hülsenfrüchte, Magerfleisch, Milch und Butter, soweit dieses ohne Schädigung fiskalischer Interessen geschehen kann, von den Produzenten zu beziehen sind. Die Regierungspräsidenten sind ermächtigt, bei dem Bezuge landwirtschaftlicher Erzeugnisse von den Produzenten, geeigneten Falles den frühändigen Anlauf anzuordnen. — In der „Volkstg.“ vom 29. August d. J. fand sich eine dem Inhalte nach auch in andere Zeitungen übergegangene Notiz, wonach in der von Jesuiten geleiteten Erziehungsanstalt für Knaben in Feldkirch in Oesterreich kürzlich ein auch für Deutschland gültiges Abiturienten-Examen abgelegt werden könnte. Diese Notiz beruht, wie die „Berl. Corresp.“ erklärt, auf Erfindung.

Diesmal gährt es tiefer und ernster denn je zuvor im sozialdemokratischen Lager. Die Unfriedlichkeit mit den bisherigen Führern ist ganz außerordentlich angewachsen und hat Personen und Kreise ergriffen, die noch bis vor Kurzem als die zuverlässigsten Stützen der Parteileitung galten. Die offene Auflehnung der Redacteurs des „Vorwärts“ gegen Liebknecht scheint manchen Genossen die Junge gelöst und zur offenen Bekundung ihrer eigenen Unzufriedenheit ermuntert zu haben. Nicht wenig trägt auch zu dieser Forderung der bisherigen Manneszucht in den Reihen der Sozialdemokraten das Mißgeschick bei, von dem die Führer letzthin im Auslande verfolgt worden sind. Schon die Vorgänge in Lille und auf dem Londoner Sozialistencongrès haben zahlreich Genossen stutzig gemacht und ihren Autoritätsglauben gegenüber den Parteigrößen hart erschüttert. Die Ausweisung Berlins aus Frankreich scheint dem Ansehen dieses bisher geachteten Führers vollends den Stoß gegeben zu haben. Allerdings bemerkt sich die sozialdemokratische Parteipresse, ihren Lesern von diesen unangenehmen Vorkommnissen so wenig als möglich und in einer sorgfältigen Farnemischung mitzutheilen. Aber selbst das Wenige reicht hin, um den einigermassen „intelligenten“ Genossen eine zutreffende Vorstellung von dem Ereignissen zu geben. Mit wachsendem Unbehagen nimmt man auch wahr, daß den Akademikern gegenüber den einfachen Arbeitern, die doch von Rechts wegen „die Nächsten dazu“ sein sollten, ein ungebührlich trübseliger Raum im Parteileben zugestanden wird. Man darf mit Sicherheit darauf rechnen, daß diese und andere Beschwerdepunkte auf dem bevorstehenden Parteitage mit rückichtsloser Schärfe ihre Belichtung finden und zu heftigen Zusammenstößen führen werden. Nach früheren Erfahrungen wird man aber annehmen müssen, daß nach einer gründlichen Aus-

sprache schließlich alles bis auf Weiteres beim Alten bleiben wird. Die Führer haben vorläufig noch alles, was auch innerhalb der sozialdemokratischen Partei die Macht verleiht, fest in Händen und können noch Günst und Ungünst nach ihrem Belieben vertheilen.

Zu einer vorgestern in Berlin zu Gunsten der armenischen Christen in der Türkei veranstalteten Versammlungsrundgebung hatten sich ca. 2000 Personen aus den verschiedensten Kreisen eingefunden. Ein ergreifendes Bild der obwaltenden Zustände entwarf namentlich Professor Thoumjan, bei dessen Schilderungen wahrhaft entsetzliche Dinge zu hören waren. Mädchen und Frauen wurden mit den Haaren an Pferdeschweife gebunden und durch die Straßen geschleift und dann in Stücke zerhauen. Männern wurde die Haut heruntergerissen, anderen die Augen ausgestochen, viele wurden in ausgetrocknete Brunnen geworfen, mit Petroleum begossen und verbrannt; ebenso erging es denen, die in Gotteshäusern Zuflucht gesucht hatten, das Dach wurde abgerissen, Petroleum auf die Menge gegossen und die Leute mußten bei lebendigem Leibe verbrennen. Und warum diese Qualen? Sie sind ihrem Christenthum treugeblieben, sie hätten nur die mohamedanische Glaubensformel zu sagen brauchen und sie wären gerettet gewesen. Pastor Dr. Lepsius berichtet: nach den letzten Verzeilen in Ban und Konstantinopel betrage die Zahl der getödteten Armenier 125.000. In Armenien wohnten 800.000 Armenier; davon seien mindestens 100.000 erschlagen worden und zwar die wohlhabendsten, gebildetsten und kräftigsten Männer. Das bedeutet, es bleiben 400.000 Wittwen und Waisen, die Uebriggebliebenen seien ein Volk von Bettlern. Die Darstellungen der Redner machten tiefen Eindruck auf die Versammlung. Weitere Protestversammlungen sollen in den nächsten Tagen folgen.

Rußland. Wie man schreibt, würde zum Nachfolger Lobanows nicht Herr von Staal in London, sondern Graf Kapnist in Wien ernannt werden. Der Zar hat von Herrn von Staal abziehen müssen, weil dieser selbst sich seines hohen Alters wegen — er zählt 74 Jahre — den Aufgabeneines so schwierigen Postens nicht mehr gewachsen fühlte. In Petersburg will man wissen, daß Herr von Staal schon nach dem Tode des Herrn von Giers diesen Grund geltend gemacht habe und daß er jetzt beabsichtige, seine Veretzung in den Ruhestand zu beantragen, um sich nach dem Süden zurückzuziehen. In London würde man den Vorschlag, der sich im Laufe der Jahre so viel vom englischen Wesen angenommen hat, daß er selbst ein halber Engländer geworden ist, höchst ungern scheiden sehen. Die Ernennung des Grafen Kapnist bedeutet selbstverständlich keinerlei Aenderung in der bisherigen russischen Politik. Dabei sei bemerkt, daß es falsch ist, wenn namentlich französische Blätter den russischen Minister des Auswärtigen als Premierminister bezeichnen. In Rußland giebt es kein homogenes Ministerium und keinen Premierminister. Die Minister sind ausschließlich Ressortminister; keiner hat sich um den anderen zu kümmern, jeder ist nur für seine Sache verantwortlich. Es können deshalb recht gut Westeuropäer, Stockrussen und Panislawisten nebeneinander als Ministercollegen thätig sein. Der politische Einfluß richtet sich lediglich nach der Person. Unter Herrn von Giers war der Minister des Innern entschieden der einflussreichere.

Türkei. Nach Meldungen aus Konstantinopel ist dort am Mittwoch in der „Dette Publique“ eine granblose, hauptsächlich durch die dort fortgesetzt herrschende Beunruhigung

Irrungen.

Roman von Emile Richébourg. 87

„Großpapa, Du hast heute lange mit Herrn Pierre geplaudert!“
„Ja,“ entgegnete lächelnd der Greis, „es hat sich um ernste Dinge gehandelt. Er hat mir mitgetheilt, daß er beabsichtige, sich zu verheirathen!“
„Ah!“
„Nun, meinst Du, daß er nicht im Stande wäre, eine Frau glücklich zu machen?“
„Im Gegentheil, Großpapa! — Und hat er Dir den Namen des Mädchens genannt, welches er heirathet?“
„Welches er heirathen möchte, ja; nur weiß der arme Junge noch nicht, ob sie ihn will! Sie heißt Leontine Blanchard!“
„Ich, ich bin es? O, Großvater, wie mich dieses Bekennniß beglückt.“ Und sie sank freudestrahlend in seine Arme, ihr Köpfchen an seine Schulter schmiegend.
„Ich wünschte es, daß sie sich lieben werden,“ flüsterte ruhig der Greis.

Als am Sonnabend die Arbeiter der Fabrik Corbon und Co. auszubezahlt worden waren, stand Pierre plötzlich vor Boyer und bot ihm die Hand.
„Kamerad, ich bin Dir zu Dank verpflichtet. Robin hat schlecht von mir gesprochen und Du übernahmst meine Vertheidigung.“
„Pierre — ich mag nicht viel werth sein, daß man Dir aber in meiner Gegenwart Unrecht thut, das dulde ich nicht; ich verzeihe nie, daß Du mir einst Deine häßliche Hand geboten!“
„Sprich nicht mehr davon; wenn ich einem Kameraden helfen kann, thue ich es gern!“
„Ja — im Verborgenen. Ich werde es niemals vergessen und bleibe Dir treu ergeben mein Leben lang; bedarfst Du jemals eines Freundes, so jähle auf mich! Wenn ich ein ordentlicher Mensch geworden bin, so danke ich es nur Dir! Ich spare aber jetzt auch, um mir für Zeiten der Noth ein paar Heller zu sammeln zu können, und dann, Pierre — will ich Dir auch wiederzahlen, was ich Dir schulde!“

„Du schuldest mir nichts, Boyer, ich bin kein Geldmäkler; wenn ich mit einem unglücklichen Freunde meine Börse theile, so sehe ich ihn als meinen Bruder an und erwarte keine Rückerstattung.“

Boyer drückte ihm dankbar die Hand.
„Da Du weißt, daß ich mit Robin Streit hatte, kennst Du auch die Veranlassung desselben?“
„Rein und mich gelüßt auch nicht darnach, sie zu kennen.“
„Robin ist weiblich. Er sieht, daß Du nicht bist wie die anderen Arbeiter, daß Du stets weiter lernst, was verdrießt ihn. Darin allein läßt sich der Grund seines Hasses suchen.“
„Lieber Boyer, Deine Freundschaft tröstet mich über den Haß Robin's.“

Die beiden Genossen trennten sich.
Am folgenden Tage zur Mittagszeit erschien Pierre Ricard bei Blanchard. Leontine hatte ihn schon kommen gehört, in tiefer Bewegung ging sie, um ihm die Thür zu öffnen. Sie standen sich gegenüber, ihre Blicke begegneten sich, das junge Mädchen wurde dunkelroth, zitternd reichte sie ihm die Hand.
„Nun, so kommt doch!“ rief der Blinde.
Pierre glaubte endlich an sein Glück.
„Sie weisen mich also nicht zurück, Leontine? Ich vermag Ihnen nicht zu schildern, was in diesem Augenblicke in meiner Seele vorgeht, aber hier, vor Ihrem Großvater gelobe ich Ihnen, mein ganzes Leben mit Ihrem Glück zu weihen!“
„Gott segne Euch, meine Kinder; man ist stets glücklich, wenn man liebt; möge Euch dieses Gefühl stets erhalten bleiben.“
„Leontine, es ist also wahr, Du liebst mich!“ jubelte er.
Mit feuchten Augen blinnte sie zu dem Geliebten empor.
„Pierre“, hub der Blinde von Neuem an, „ich habe Ihnen nenlich nicht mitgetheilt, daß Leontine ein kleines Heirathsgut besitzt.“

„Ein Heirathsgut?“
„Ja — kaum ein Sechstel des Vermögens, welches meiner geliebten Leontine eigentlich hätte anheimfallen sollen; aber so bescheiden es auch ist, so besteht dieses Heirathsgut doch; — im Grunde genommen gehört wenigstens ein Theil des Kapitals jetzt noch mir, — aber ich werde bei Euch leben, ich brauche nichts,

ich gebe Euch Alles, die ganze Summe von dreißigtausend Francs.“

„Aber, Herr Blanchard — ich will das Geld nicht.“
„Mein Freund, es ist heutzutage nicht viel; nehmen Sie es immerhin, Sie sind jung, intelligent, voll Thätigkeit, es wird dies eine Grundlage sein, auf der sich ein gesicherter Bau errichten läßt.“

„Ich wüßte Leontine arm, ich hoffte für sie arbeiten zu können und nun bin ich derjenige, welcher empfängt; wenn ich die Wahrheit geahnt hätte, würde ich es niemals gewagt haben, die Augen zu Ihrer Einleitung zu erheben.“

Der Blinde lächelte.
„Wenig des Erntes,“ sprach er. „Sie schenken uns heute doch den ganzen Tag? Leontine sagt mir, es sei schönes Wetter, lassen Sie uns einen Spaziergang in das Bois de Boulogne unternehmen. Bleibe Dich rasch an, Leontine, wir wollen Deinen Verlobungstag festlich begehen.“
Das junge Mädchen war bald bereit und sie machten sich auf den Weg.
Zahlreiche Spaziergänger und glänzende Equipagen begegneten ihnen. Leontine war entzückt.

Der Blinde wurde zu beiden Seiten von den jungen Leuten geführt. So bogen sie in eine schattige Seitenallee ein; kaum machten sie in derselben zwanzig Schritte vorwärts gethan haben, als sie plötzlich der Gräfin von Lucerolle und deren Tochter gegenüber standen.

Die beiden jungen Mädchen umarmten sich mit Herzlichkeit, Pierre vernahm sie ehrfurchtsvoll.
„Wer ist da?“ forschte der Blinde.

„Großpapa, wir begegnen eben der Gräfin von Lucerolle und meiner Freundin Ernestine.“
Der Greis entblöhte ebenfalls grüßend das Haupt.

„Ich segne den Zufall, welcher mir die Gelegenheit giebt, Ihnen, meine Damen, persönlich für das Interesse zu danken, welches Sie an meiner Einleitung nehmen.“
„Herr Blanchard,“ entgegnete die Gräfin mit verbindlichem Lächeln, „mehr als Interesse ist es: warme, herzliche Freundschaft.“

veranlaßt Pauli ausgebrochen. Es laufen dort anbauend Berichte um, welche weitere blutige Ereignisse in Aussicht stellen. Die Türken erklären, daß die armenischen Revolutionäre einen neuen Streich vorbereiten, während sich die Armenier vor neuen Megeleien ängstigen, theilweise infolge der von einzelnen Mohamedanern gelegentlich ausgesprochenen Drohungen. Es wurden strenge polizeiliche und militärische Maßregeln ergriffen.

England. England ist kräftig bemüht, die Armenierbewegung zu unterdrücken, um sie zu passender Zeit für seine Interessen zu benutzen. Es fanden armenierfreundliche Protestversammlungen in verschiedenen Londoner Stadtbezirken, in Birmingham, Rochester und vielen anderen englischen Städten statt. Die Berichte darüber füllen vier Spalten im „Daily Chron.“ Gladstone lehnte die persönliche Beteiligungs an dem Protestmeeting in Liverpool ab, weil seine Meinungen über den „großen Mörder“ und die Schmach, welche die europäischen Mächte über sich heraufbeschwören, hinlänglich bekannt seien. — Die „Daily News“ nehmen mit Genugthuung Kenntniß von der in Berlin am Mittwoch abgehaltenen Protestversammlung. Verschiedene Morgenblätter besprechen die anti-türkische Agitation in Leitartikeln und betonen die Nothwendigkeit eines baldigen gemeinsamen Vorgehens Europas gegen den Sultan. „Daily Chronicle“ sagt, England würde mit keinen Nationen freudiger zusammengehen, als mit Frankreich und Rußland; aber komme, was wolle, Europa müsse wissen, daß England die Ausmerzungen Armeniens nicht dulden, vielmehr mit Gottes Hilfe diesem Verbrechen Einhalt thun würde.

Vom Kongo.

Das „Neuerliche Bureau“ verdankt dem jüngst vom Kongo zurückgekehrten Engländer Alfred Parminier werthvolle Mittheilungen über die Verhältnisse im Kongostaat. Parminier hat seit 1884 in dem Lande gewohnt. Seit 1893 ist er kaufmännischer Leiter des Landes am oberen Kongo in Diensten der „Société Anonyme Belge“ gewesen. Sein Posten brachte es mit sich, daß er fortwährend von Equatorville nach Stanley Falls reiste. Wie Wenige kennt er die Verhältnisse am oberen Kongo. Was die im Kongostaat verübten oder geduldeten Grausamkeiten betrifft, sagte Parminier:

„Ich kenne natürlich nicht alle die angeführten Grausamkeiten aus persönlicher Anschauung, dennoch aber thut es mir leid, daß die Berichte trotz aller Brüsseler Ablehnungen im Ganzen wahr sind. Seit 1884 ist die Lage der Eingeborenen immer schlimmer geworden. Die Ursachen sind sehr einfach: die völlige Unersahrenheit der meisten Offiziere und die Unmöglichkeit, sie von oben aus im Zaume zu halten. Die meisten Offiziere kommen unmittelbar aus einem kleinen belgischen Orte. Sie sind wahrscheinlich niemals über Belgien hinausgekommen. Jetzt erhalten sie mit einem Male fast unbefruchtete Macht unter fremden, gefährlichen, ungesunden und niederdrückenden Verhältnissen. Es ist kein Wunder, daß sie den Kopf verlieren und ihre eignen Mittel ergreifen, um Beförderung und Wohlstand zu erlangen, damit sie um so eher nach Europa zurückkehren können. Daher die endlose Zahl der Grausamkeiten.“ Parminier führt u. A. folgenden Fall an, bei dem er Augenzeuge war: „In Lopoto spreite ich einst mit einem Lieutenant, dessen Dampfer neben meinem um Kai lag. Wir rauchten behaglich, als eine am Morgen ausgesandte Abtheilung eingeborener Truppen zurückkehrte. Der Sergeant hielt triumphierend eine Anzahl an einer Schnur aufgesteckter Köpfe in die Höhe. Bei den Truppen befanden sich etwa sechs Gefangene. Ein weißer Offizier war nicht bei dem Zuge gewesen. Die eingeborenen Soldaten wurden aber wegen ihres Erfolges belobt und erhielten den Befehl, am nächsten Tage den Häuptling gefangen zu nehmen. Auf einer Reise von der Äquator-Station nach Bangala zeigte mir ein eingeborener

Sergeant der „Force publique“ einen Beutel mit etwa sechs abgehauenen Regershänden. Er erzählte mir, die Eingeborenen hätten dafür lächeln müssen, daß sie ihren Gummitrust nicht entrichtet hätten. Wenn diese Eingeborenen einen Kriegszug unternähmen, so tödten sie selten, wenn sie es helfen können, einen kräftigen Mann, sondern nur alte Männer und Kinder. Der weiße Offizier, welcher sich meistens im Hintergrunde der Handlung hält, hat nicht ein Wort des Tadels, wenn er die zerhackten Leichen der Frauen und Kinder im Dorfe umherliegen sieht.“ Der schlimmste Fall von Grausamkeit, den Parminier mittheilt, ist der folgende: „Ein belgischer Lieutenant war mit 50 bis 60 Mann in ein Dorf abgehandelt worden, um den Häuptling, der sich etwas gegen die Regierung hatte zu Schulden kommen lassen, gefangen zu nehmen. Als er in dem Dorfe ankam, fand er es verlassen. Nur in einer Hütte befand sich eine alte kranke Frau, die von ihrer Tochter gepflegt wurde. Beide wurden vor den Offizier geführt, welcher wissen wollte, wo der Häuptling wäre. Die beiden Frauen wußten es entweder nicht oder wollten es nicht sagen. Der Offizier wurde zornig, ließ sie auf die Erde legen und jeder fünfzig Hiebe mit der „Chilotte“, einer aus Flußpferdhaut angefertigten Peitsche, vertheilen. Als der Offizier darauf wieder fragte, erhielt er dieselbe Antwort. Das Auspeitschen wurde fortgesetzt, bis jede zweihundert Hiebe erhalten hatte. Schließlich ließ der belgische Offizier ihnen die Brüste abschneiden. Dann ging er seiner Wege und überließ die armen Weiber ihrem Schicksal. Als dieser Offizier meine Agenten in Schimbi später besuchen wollte, erklärten ihm diese gemessen, sich gütigst in sein Kana zurückgeben zu wollen, da sie nichts mit Mördern zu thun haben wollten. Beide Agenten waren Belgier. Sie heißen Morillon und Keintain.“

Von Boma aus könne man keine richtige Aussicht führen. Die meisten in Europa wissen, so erklärt ferner Parminier, wohl nicht, daß die belgischen Offiziere Provision auf das Ebenholz und Gummi, welches sie zusammenbringen, erhalten. Biersack beträgt sie 25 bis 30 v. H. Vor ein oder zwei Jahren belamen die belgischen Beamten sogar Provision auf die Sklaven, welche sie nach den Uebungslagern hinschafften.

„Ich habe häufig“, so heißt es in dem Berichte weiter, „einen Slaovendampfer den Fluß hinabfahren sehen. Die Beamten nennen die Sklaven „Befreite“ (libérés). Da sitzen sie da auf dem Schiffe, so eng aneinandergedrängt, daß sie sich nicht rühren können. Zur Nachtzeit jagt man sie in den Busch, um sich ein Obdach zu suchen. Es ist erbarmungswürdig, die Armen um Baumstämme herum lagern zu sehen, um sich vor den Regenströmen eines tropischen Tornados zu schützen. Viele von denen, welche am Abend ans Ufer gehen, kommen, vom Fieber ergriffen, am nächsten Morgen gar nicht wieder an Bord, sondern sterben im Walde. Die Kapitäne der Dampfer pflegen 5 Franzen für jeden Sklaven, den sie in Kinshassa abliefern, zu bekommen. Deshalb packen sie ihre Schiffe so voll. In verschiedenen Landstrichen haben die Häuptlinge so und so viele Sklaven per Monat zu liefern. Diese „Befreiten“ werden meistens in der „Force publique“ oder auf den Kaffeepflanzungen verwendet. Der Staat zahlt ihnen einen nominalen Lohn. Sie müssen aber sieben Jahre dienen. Die Provision auf die „Libérés“ ist jetzt abgeschafft. Ich habe aber guten Grund zu der Annahme, daß diejenigen, welche besonderen Eifer in der „Anwerbung“ entfalten, eine besondere Belohnung erhalten. . . . Die Behauptung, daß der Kongostaat Gewehre und Pulver gegen Eisenbein und Gummi an die Eingeborenen verlaufe, ist ganz richtig. Ich habe Tausende von Riflen mit Leinwand-Gewehren nach dem oberen Kongo beordert sehen.“

Bericht über die öffentl. Sitzung des R. Schöffengerichts zu Bielea am 9. September 1896.

Vorsitzender: Assessor Reichelt. Schöffen: Rittergutsbesitzer von Petrikowka auf Opylsch und Stadtrathbesitzer Junge zu Streha. Amtsanwalt: Referendar Maurer. Berichtschreiber: Referendar Pfeiffer und Aktuar Drehm. — 1. Wegen Betrugs wurde der bereits 15 Mal zum Theil erheblich vorbestrafte 41 Jahre alte verheiratete Handarbeiter E. C. B. aus M. nach § 361^a des RStGB's zu 4 Wochen Haft und Tragung der Kosten des Verfahrens verurtheilt. Nach verbüßter Strafe soll nach § 362 desselben Gesetzes Ueberweisung des Angeklagten an die Landespolizeibehörde erfolgen. — 2. Die Handarbeitersehefrau F. W. H. geb. R. zu B., wegen Diebstahls bereits 4 Mal erheblich vorbestraft, war beschuldigt, im März ds. J. einen der Handarbeitersehefrau E. gehörigen Blechimer l. W. v. 1 Mark 50 Pfg., den sie in Verwahrung hatte, sich rechtswidrig angeeignet, somit unterschlagen zu haben. Die Angeklagte war in M. an einer Brauerei vorübergegangen und hatte dort einen leeren Eimer stehen sehen. Ohne irgend Jemand um Erlaubniß zu fragen, nahm sie den Eimer an sich, ließ denselben in der Brauerei mit Bier füllen und brachte dieses nach Hause. Wegen Unterschlagung erfolgte Verurtheilung der Angeklagten nach § 246 des RStGB's. unter Berücksichtigung ihrer Vorstrafen zu 1 Woche Gefängniß, die Kosten des Verfahrens fallen ihr auch zur Last. — 3. Der Angeklagte, 20 Jahre alte und noch unbefristete Vagabundenschleife F. W. R. aus M., welcher wegen zu weiter Entfernung seines Wohnorts vom Erscheinen in der Hauptverhandlung entbunden war, hatte bei seinem Weggange aus M. im April ds. J. seinem Quartierwirth, dem Handarbeiter M., eine Weste l. W. v. 2 Mark und 1 Chemisette l. W. v. 50 Pfg., Gegenstände, die ihm ja vorübergehender Benutzung überlassen waren, nicht wieder zurückgegeben, dieselben vielmehr unberechtigter Weise mitgenommen. Es erfolgte seine Verurtheilung wegen Unterschlagung nach § 246 des RStGB's zu 3 Tagen Gefängniß und Tragung der Kosten des Verfahrens. — 4. Nach einer gemüthlichen Kreierlei kam es am 12. Juli c. in einem Gasthause zu M. zwischen dem Angeklagten, Handarbeiter F. C. W. aus M. und dem Wirth, welcher Begleitung der aufgelaufenen Jeschkub forderte, zu einem Streite. Da Zahlung nicht zu erlangen war, erjuchte der Wirth einen in der Nähe anwesenden Schutzmann um dessen Beistand. Als dieser den Angeklagten anforderte, seine Schuld an den Wirth zu bezahlen, wurde der Schutzmann in Gegenwart der anderen Gäste mit den größtmöglichen Reden bedacht, und als derselbe deshalb zur Verhaftung schreiten wollte, wurde er thätlich angegriffen und ins Gesicht geschlagen. Diese Vergehen wurden nach den §§ 113 185 196 l. R. m. § 74 des RStGB's mit 3 Wochen Gefängniß gestraft, auch hat der Angeklagte die Kosten des Verfahrens zu tragen. Dem Vertheidigten Schutzmann wurde nach § 200 desselben Gesetzes die Befugniß zugesprochen, den Urtheilstenor binnen 14 Tagen nach eingetretener Rechtskraft auf die Dauer einer Woche in dem betz. Gasthause zum Anschlag zu bringen, auch auf Anfertigung einer Urtheilsausfertigung für den Vertheidigten auf Kosten des Angeklagten erkannt. — 5. Der Geschäftsführer F. A. C. H. aus B., 19 Jahre alt und noch nicht bestraft, war beschuldigt, eines Tages im Monat Juli c. an dem Schnittpunkte des Zeithalm-Wörther Kommunalbahnweges, wo derselbe mit der Wieso-Eisenwerder Eisenbahnstrecke zusammenstößt, mit seinem Besitze vor der Haltestelle nicht gehalten und den Ueberzug nicht so schnell geräumt zu haben, daß der Zug hätte ungehindert passieren können. Es erfolgte Verurtheilung zu 3 Mark Geldstrafe und Tragung der Kosten des Verfahrens. — 6. Wegen Nichterweisens eines Zeugen mußte die Hauptverhandlung in der Strafsache gegen den Schuhmacher L. aus B. wegen Betrugs vertagt werden. Eine event. Verurteilung

Irrungen.

Roman von Emile Richbourg. 88

Die Augen der Gräfin ruhten unverwandt auf Pierre Ricard; sie betrachtete ihn mit einem Gemisch von Verwunderung und Neugierde, es war, als ob sie seine Bänge studire; der junge Mann hatte verwirrt die Augen gesenkt.

Man nahm endlich freundlich Abschied von einander und die beiden Damen kehrten zu ihren Wagen zurück.

„Wohin soll ich fahren, gräßliche Gnaden?“ fragte der Kutsher.

„Nach Hause, Konstantin!“

„Fährst Du Dich unwohl, Mama?“ fragte Ernestine besorgt, an der Seite ihrer Mutter Platz nehmend.

„Nein!“

„Bestimmt also?“

„Auch nicht, mein Kind, was fällt Dir ein?“

„Weil Du so schweigsam bist, oder war es Dir unangenehm, daß wir Leontinen begegnet sind?“

„Im Gegentheil, ich freute mich dessen; wer ist denn der junge Mann, welcher sie begleitete?“

„Ich weiß es nicht!“

„Leontine hat Dir also nie von ihm gesprochen?“

„Niemals.“

„Er sieht sehr sympathisch aus; da Du mit Deiner Freundin sprichst, hast Du ihn wohl nicht beachtet, sonst dürftest Du kaum eine Neugierde aufgefassen sein.“

„Mit wem, Mama?“

„Mit Deinem Vater!“

„Nein — ich habe ihn nur flüchtig angesehen.“

Zur Stunde des Dinners hatte die Gräfin sich noch immer nicht gänzlich erholt, sie berührte die Speisen kaum und war unruhig und trümmert; sie vermochte den Blick nicht hinweg zu wenden von ihrem Gatten.

„Was hast Du denn, Mathilde, weshalb blickst Du mich so unverwandt an? Seid Ihr früh heimgekehrt, hattet Ihr eine angenehme Spazierfahrt?“

„Sehr angenehm! Hat Leon Dich benachrichtigt, daß er heute nicht mit uns speisen werde?“

„Ich habe Leon den ganzen Tag nicht gesehen“, bemerkte der Graf mit ziemlicher Gleichgültigkeit. „Vermuthlich hat er mit Freunden irgend eine Landpartie unternommen, er sagt uns niemals was er thut und treibt; wenn er heute nicht kommt, so ist dies keine Veranlassung, sich zu beunruhigen.“

„O, das thue ich auch nicht“, entgegnete die Gräfin kalt. „Was in mir vorgeht, ist ganz eigentümlich.“ sprach sie zu sich; „unaufhörlich sehe ich jenen fremden jungen Mann noch vor mir stehen.“

Sie nahm ein Buch zur Hand, bestrebt sich zu gestreuen; vergeblich!

Schon um zehn Uhr Abends begab sie sich zur Ruhe.

Der Schlaf wird nicht beruhigen und morgen ist der sonderbare Zufall vergessen.

Eitler Wahn. Ruhelos wälzte sie sich auf ihrem Lager, die müden Lider wollten sich nicht schließen.

Troßdem war sie ruhiger geworden, als sie am Morgen wieder aufstand; ein Entschluß war in ihr zur Reife gelangt.

Im Laufe des Tages fragte sie Ernestine, wann ihre Freundin sie wieder besuchen werde.

„Ich weiß es nicht.“

„Es wäre mir angenehm, mit ihr sprechen zu können; hole sie morgen früh zu uns und lasse mich mit ihr allein?“

„Ja, liebe Mutter!“

Die Reue allein war es, welche die Gräfin von Lucerolle zu dieser Handlungsweise veranlaßte.

Die Neugierde zwischen dem jungen Arbeiter und ihrem Gatten frappte sie; sie wollte wissen, wer Jener sei, war aber weit davon entfernt, die Wahrheit zu ahnen.

Mathilde von Frangis war auf dem Schlosse Conerdec in der Bretagne geboren; sie hatte die Mutter in jartem Alter verloren und wurde von ihrem Vater, einem kalten, stolzen, launenhaften Manne, erzogen. Ihre Kindheit war traurig, ihre Jugend freudlos. Sie mußte jedes warme Empfinden in sich verschließen, weil es unverständlich blieb.

Herr von Frangis war nicht reich, er lebte in ziemlich beschriebenen Verhältnissen auf seinem einsamen Schlosse, das immer mehr und mehr dem Verfall entgegen ging, weil er nicht die Mittel besaß, die nothwendigsten Reparaturen vornehmen zu lassen.

Er zählte auf die Erbschaft irgend einer entfernten Verwandten, welche im südlichen Frankreich lebte, aber die alte Baronesse d'Agreville, welche bereits mehr denn achtzig Jahre zählte, bewilligte sich durchaus nicht, Herrn von Frangis zu beglücken, indem sie in ein besseres Jenseits ging.

Herr von Frangis hätte leicht auf Konto der zuerwartenden Erbschaft ein Darlehen erhalten können, aber er war zu stolz, es anzunehmen.

Seine Schwester, die Gräfin von Lucerolle, hatte ihm das nöthige Geld angeboten, seine Entgegnung aber hatte gelautet, daß er sich lieber die Hand abhacken lassen wolle, als geliehene Geld zu nehmen.

So kam es, daß der alte Eig immer mehr verfiel, während Herr von Frangis des Todes seiner Verwandten harrete.

Der Graf von Lucerolle hatte einen einzigen Sohn. Dieser Sohn, Eduard, war um einige Jahre älter als seine Cousine Mathilde von Frangis und ein junger Mann, welcher zu den schönsten Hoffnungen berechtigte. Sein Vater besaß ein beträchtliches Vermögen, da der junge Edelmann vor Allem aber den Ruffigang verabschiedete, so beschloß er, sich der diplomatischen Laufbahn zuzuwenden.

Der alte Graf von Lucerolle und sein Sohn lebten in Paris und sahen daher Herrn von Frangis sehr selten, da dieser sein Schloß fast nie verließ.

(F. J.) 18, 19

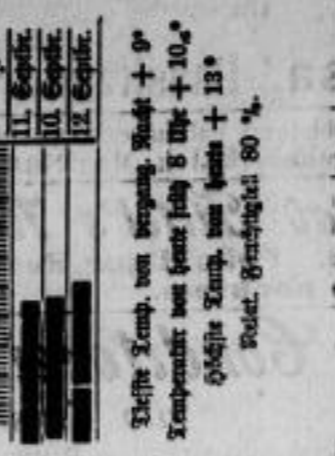
des Stummen, welcher 1. St. der Lobung in Haft befindlich gewesen, wurde bis nach Ermittlung der beobachteten Ladungsform aufgehoben. — 7. Die Hauptverhandlung in der Privatklage des Ombudsmanns H. B. zu S. gegen den Kondarbeiter E. G. R. zu S. wegen Verletzung endete mit einem Vergleich. Der Privatkläger zog seine Privatklage zurück, der Angeklagte verpflichtete sich, einen Theil der erwachsenen Kosten zu tragen. R.

Kirchennachrichten für Riesa und Weiba.
Riesa: Dom XV. p. Trin. Vorm. 8 Uhr Predigt: P. Führer. Nachmitt. 5 Uhr Predigt: Diac. Burkhardt. Vorm. 7 Uhr Beichte und Privatkommunion: P. Führer.
Freitag, den 11. Septbr., Vorm. 11 Uhr
Wochenkommunion: P. Führer.
Weiba: Dom XV. p. Trin. Vorm. 8 Uhr Predigt. Nach der Predigt Unterredung mit den Konfirmanden: Diac. Burkhardt.
 Das Wochenamt vom 13. bis 19. Septbr. hat P. Führer.

Meteorologisches.

Wetterbericht von R. Reichen, Coplen.
Barometerstand
 Mittags 12 Uhr.

Sehr trocken	770
Beflüchtigt	790
Schn. Wetter	790
Berührend	750
Regen (Wind)	740
Sturm	740



Marktberichte.
 Riesa, 12. September. Butter per Kilo 2,60 bis 2,40. Käse per Schd. 2,40 bis 2,-. Eier per Schd. 3,60 bis 3,30. Kartoffeln, neue, 2,- bis 1,80 pr. Ctr. Krauthaupter pr. Schd.

W. 2. — bis 2. —. Wägen per Schund 5 Bq. Grüne Gurten per Schd. 3. — bis 1. —. Bohnen, grüne, 5 Bq. 25 Bq. Hasen per 5 Bq. W. 1. — Wepfel, grün, per 5 Bq. 46 bis 25 Bq. Birnen, grün, per 5 Bq. 40 bis 20 Bq. Zwiebeln per 5 Bq. 70 bis — 60. 1 Henne 1,80 bis —. Paar Tauben — bis — Bq.

Wir eruchen recht dringend, insbesondere Namen und Bezeichnungen, sowie Zahlen (Hausnummern) **recht deutlich zu schreiben**, um unlesbare Freihänder und Fehler zu vermeiden.
 Nach einer Entscheidung des Reichsgerichts braucht für Fehler in einer Anzeige, welche infolge unleserlich oder undeutlich geschriebenen Manuskripten entstanden sind, kein Ersatz geleistet zu werden. Das Reichsgericht ging hierbei von der Ansicht aus, daß Anzeigen, welche man einer Zeitung zusendet, deutlich geschrieben sein müssen. **Expedition des Riesaer Tageblattes.**

Gelbe Strandschuh-Glanz-Wichse
 erzeugt nach wenig Bürstenstrichen einen lebhaften Glanz.
 Lederereme und Lederappretur.
F. W. Thomas & Sohn, Riesa, Hauptstr. 69.

„Dresdner Anzeiger“
 Amtsblatt des Königl. Landgerichts, des Königl. Amtsgerichts, des Königl. Hauptsteueramtes, der Königl. Polizei-Direktion und des Rathes zu Dresden, sowie des Gemeindevorstandes und Gemeinderathes zu Blasewitz.
 Der „Dresdner Anzeiger“, der als das älteste Dresdner Tageblatt bereits in seinem 167. Jahrgange im Verlage des unterzeichneten Königl. Sächs. Adr.-Comptoirs erscheint, umfaßt in seinem politischen Theile täglich eine Zusammenstellung der bedeutendsten staatlichen Vorgebeheiten der Tagespolitik, aufklärende politische Artikel und eingehende Berichte sowohl über die Verhandlungen des sächsischen Landtags als auch des deutschen Reichstags. Der unterhaltende Theil des „Dresdner Anzeigers“ verfolgt die Tagesereignisse Dresdens, des ganzen Königreiches Sachsen, sowie der nächstgelegenen Länder; er bietet ferner Besprechungen aller wichtigeren Berathungen, vernünftige Nachrichten und enthält eine besondere, dem Theater, der Kunst und Wissenschaft gewidmete Abtheilung.
 Vermöge der noch in der Nacht dem „Dresdner Anzeiger“ zugehenden Drahtnachrichten ist derselbe in der Lage, auf jedem Gebiete stets das Neueste zu berichten; er veröffentlicht unter anderem täglich die auf den vorherigen Tag lautenden Wetterberichte des Königl. Meteorologischen Instituts zu Chemnitz, sowie die vollständige Gewitterliste aller Klassen der Königl. Sächs. Landeslotterie bereits am Morgen des der Ziehung folgenden Tages.
 In gleicher Weise berichtet der „Dresdner Anzeiger“ in einer besonderen Börsen-Beilage über die an der Dresdner Börse notierten Kurse, sowie über die bis Abends telegraphisch eingegangenen Schlüsse und Abendkurse der hervorragenden Börsenplätze, wie auch über die Notirungen der größeren Getreidemärkte und bietet in dieser vorzugsweise dem Handel und der Volkswirtschaft gewidmeten Abtheilung wertvolle Nachrichten für den Geschäftsmann.
 Der Anzeigertheil des „Dresdner Anzeigers“ enthält behördliche Bekanntmachungen, darunter die amtlichen Zeichnungslisten der sämtlichen ausgelosten Königl. Sächs. Staats- und der Stadtschuldscheine, der sämtlichen bei der Königl. Polizei-Direktion zu Dresden angemeldeten Fremden, sowie allgemeine, nach feststehenden Abtheilungen geordnete Anzeigen und erfreut sich verfolge der hohen, circa 17.000 Stück umfassenden Auflage des Blattes einer von Jahr zu Jahr zunehmenden Ausdehnung.
 Die Einrückungsgebühr für die sechsmal gepaltene Vordrucksseite beträgt sich mit 15 Pfennig, während die dreimal gepaltene Seite unter der Abtheilung „Eingefandt“ mit 60 Pfennig berechnet wird (nur an den Sonn- und Feiertagen folgenden Verträgen 20 und 30 Bq.). Der Bezugspreis auf den „Dresdner Anzeiger“ beträgt innerhalb des Deutschen Reiches 4 Mark 50 Pfennig für das Vierteljahr, zu welchem Betrage in Oesterreich noch der Stempelzuschlag tritt. Außer in Deutschland und Oesterreich-Ungarn nehmen auch sämtliche Postanstalten Italiens, Russlands und der Schweiz, sowie der übrigen Länder Inner- und außerhalb des Weltpostvereins Bestellungen auf den „Dresdner Anzeiger“ entgegen.
 In dem am 1. Oktober 1898 beginnenden Vierteljahrbezuge ergeben sich einladend, bitten wir Bestellungen auf unser Blatt bei dem zum nächstgelegenen Postamte zu bewirken und bemerken, daß die Verendung des „Dresdner Anzeigers“ stets mit den ersten Okt- und Frühjungen erfolgt.
 Dresden, im September 1898.
Königl. Sächs. Adr.-Comptoir.
 Hauptgeschäftsstelle: Altstadt, a. d. Kreuzkirche, 18 part. u. 1.
 Zweiggeschäftsstelle: Neustadt, Hauptstraße 3, 1.

Neu! Neu! Klemmolin.
 Kein Wundlaufen mehr, schnellstes und sicheres Mittel gegen **Rheumatismus**. Bestandtheile, Gebrauchsanweisung, sowie auch Zubereitungsweise sind am Dienstag, den 1. September im Riesaer Tageblatt bereits bekannt gegeben. Man achte beim Einkauf genau auf den Namen und Schutzmarke mit der Aufschrift „Klemmolin.“ Eine Flasche Klemmolin kostet 2 Mark. Alleiniger Fabrikant F. W. Klemm, Commaßsch i. S.

Mohr'sche Margarine
 aus der Fabrik von A. L. Mohr in **Altona-Bahrenfeld** (Jahresproduktion 32 Millionen Pfund) besitzt nach Gutachten erster deutscher Chemiker denselben Nährwerth und Geschmack wie gute Naturbutter, und ist als billiger und vollständiger Ersatz für feine Butter zu empfehlen, sowohl zum Aufstreichen auf Brod, als zu allen Küchenzwecken.
Überall käuflich!
 NB. Man verlange ausdrücklich: **Mohr'sche Margarine.**
 Die ältesten und bedeutendsten **Margarine-Werke** von **Ant. Jurgens, Prinzen & Co.** Goch, Osch, Helmond, Antwerpen.
 Liefern in ihren verschiedenen Marken einen **anerkannt vorzüglichen Ersatz für Naturbutter.**
Man verlange Jurgens, Prinzen'sche Margarine.
 Überall zu haben.
 Niederlage und Vertreter: **Mickel & Quast, Dresden-U., Röhrhofsq. 4.**

Harzer Käsefabrik Russo & Comp.
 zu **Wernigerode a. Harz.**
 Gegründet 1883.
 Billigste Bezugsquelle für **ächtten Harzkäse.**
 Wiederverkäufer gesucht.
 Man verlange bemusterte Offerte gratis und franco.

H. Wesse, Bankgeschäft, Riesa, Hauptstraße.

Kauf- und Verkauf von Werthpapieren. Ausführung aller in das Bankfach einschl. Geschäfte.

Börsen-Bericht des Riesaer Tageblattes. Dresden, 11. September.

Deutsche Bonds.	Course	Stamm.	amort.	Course	Stamm.	amort.	Course
Reichsanleihe	4 104,70 B	Stadtk. 100 Tpl.	3 1/2	101,75 B	Sächs. Bodencredit	7	119,75 B
do.	3 1/2 104,40 B	do. 25	4	103 B	do.	10	116,50 B
do.	3 99,50 B	Bw. Erb. u. Pfdbfz.	3 1/2	101,10 B	Industrie-Ketten.	30	735 B
Preuss. Consoh.	4 104,15 B	do.	4	102,75 B	Consol. Feldschützen	6	135 B
do.	3 1/2 104,10 B	Bau. Pfdbfz.	3 1/2	103 B	Reichs. Feststeller	12	188 B
Sächs. Anleihe 55 er	3 98,25 B	Sächs. Erb.-Pfdbfz.	3 1/2	101,75 B	D. Strahndahn-G.	5	188 B
do.	3 1/2 52,58	Sächs. Bodencredit	3 1/2	101,60 B	Sächs. D. Dampfsh.	10	253 B
do.	3 1/2 102,58	Stadtk. Rente.	4	103,60 B	Reite. D. Schlepsh.	4 1/2	78,50 B
Sächs. Rente 87 u. 89	3 1/2 102,58	Dresdner v. 1875	4	103,60 B	Bereit. Hauptner	9	188 B
Sächs. Rente 5, 3, 1000, 500	3 97,90 B	do. „ 1893	3 1/2	103,25 B	Papierfabriken	8	113 B
do.	3 101,25 B	Chemnitzer „ 1871	4	103,81 B	Chemnitzer Pap.	9	128,50 B
Sächs. Landrente	3 1/2 100 B	Ritauer	3 1/2	102,00 B	Peniger Pap.	6	88 B
do.	3 1/2 100 B	Ritauer	3 1/2	98,75 B	Schmiger Pap.	0	88 B
Sächs. Bundesanl.	3 1/2 100 B	Riesaer	3 1/2	—	Chemnitzer Wert. u.	3	124 B
do.	3 1/2 100 B	Stettener	4	—	R. (Zimmermann)	8	152,25 B
do.	4 108 B	Leitner.	4 1/2	102,50 B	Germanna (Schwalbe)	8	138,50 B
do.	4 108 B	do.	4	104,90 B	Wschkühl, Vereingte	10	155 B
do.	4 108 B	Ungar.	4	104,25 B	St.-Hahn u. Chem.	8	81,60 B
do.	4 108 B				Baukammer cov.	6	—
do.	4 108 B				Wessner Eisenwerke	0	—

Barreinalagen verzinst p. a.: bei täglicher Verzinsung mit 2 1/2 %, monatlicher Rindigung 3 1/2 %, dreimonatlicher Rindigung 4 %.

